

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1920**

183 (10.8.1920)



# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Verlagspreis: Durch unsere Träger 5.-M. einschl. 80 J. Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Ablagen 4.60 M.; durch die Post bezogen 4.80 M., ohne Ausgabe- u. Bestellgebühr, monatl. Einzelempl. 25 J. Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die 1. spaltige Kolonelle 1.-M. Die Restamegeile 3.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 1/2 9 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

### Arbeiter! Sozialisten!

Von Tag zu Tag mehren sich die Gerüchte, daß Ententetruppen am Rhein zusammengezogen, daß dort Kriegsmaterial und Lebensmittel angehäuft werden, die dazu bestimmt sind in dem durch Schuld der polnischen Regierung entseßelten polnisch-russischen Kriege die Polen gegen die russischen roten Armeen zu unterstützen.

Erzwingt die Entente den Durchtransport von Truppen und Kriegsmaterial durch Deutschland, so bedeutet dies den Bruch der deutschen Neutralität und hat zur Folge, daß Deutschland Kriegsschaublatz wird.

Die deutsche Arbeiterklasse muß dies mit allen Mitteln verhindern. Deshalb fordern wir die deutschen Arbeiter auf, den Versuchen der Ententemächte, Truppen, Kriegsmaterial und Munition durch deutsches Gebiet zu transportieren, jegliche Hilfe zu verweigern.

Die Eisenbahner und Transportarbeiter haben die Gefahr bereits erkannt und die größte Wachsamkeit gezeigt. Sie dürfen der Unterstützung der gesamten Arbeiterschaft sicher sein.

Wir erwarten mit aller Bestimmtheit, daß auch die französischen und englischen Arbeiter sich ihrer internationalen Pflicht bewußt sind und sie betätigen.

Haltet Euch bereit! Hoch die internationale Solidarität des Proletariats!

Berlin, den 7. August 1920.

Allgemeiner deutscher Gewerkschaftsbund  
Sozialdemokratische Partei Deutschlands  
Unabhängige Sozialdemokr. Partei Deutschlands  
Kommunist. Partei Deutschlands (Spartakusbund)

### Kommunistische Extrawurst

Obwohl die kommunistische Partei den gemeinsamen Aufruf aller sozialistischen Parteien mitunterzeichnet hat (siehe Spitze der heutigen Ausgabe), muß sie sich eine Extrawurst braten. In einem kommunistischen Sonderaufsatz heißt es: „Selbständige und geschlossene Aktion der Arbeiterklasse gegen jeden Versuch, die deutsche Neutralität zum Nutzen der Konterrevolution gegen Sowjet-Rußland zu durchbrechen; Entfaltung der äußersten Kraft gegenüber jedem Versuch dieser Art von Seiten der Entente; schärfste Wachsamkeit gegenüber der deutschen Regierung; Wahl politischer Arbeiterkreise zur einheitlichen Leitung der Aktionen der deutschen Arbeiterschaft...“

Wie Figura zeigt, kann man mit den Rabuladistis gemeinsam und einheitlich nichts unternehmen. Sie müssen eben ihren Ueberspannungen freien Lauf lassen.

### Der russisch-polnische Krieg und die Entente

#### Die Konferenz in Sythe

Paris, 10. Aug. Nach einer Meldung aus Sythe konferieren Millerand und Lloyd George heute von 10 bis 2 Uhr. Die Verhandlungen werden nachmittags fortgesetzt. Die Marschälle Foch und Wilson, sowie der Admiral Dacoty wohnen der Beratung bei, die der Prüfung und Aufstellung von Maßnahmen gewidmet war, die von den Alliierten gegen die Sowjets ergriffen werden könnten. Unter diesen Maßnahmen befindet sich die Blockade Rußlands und die Vereinbarung einer Defensivfront mit den Nachbarstaaten Rußlands, Litauen, Estland, Finnland usw. Von französischer Seite wird bemerkt, daß, wenn sich die Alliierten zur Blockade Rußlands entschließen, die Handelsdelegationen nicht mehr in London zu tun hätten, und daß eine Zwangsmaßnahme dieser Art gegenüber einer Regierung nicht verhandelt würde, deren Vertreter man zu gleicher Zeit in England dulde. Man hofft, heute nachmittag die noch abweichenden Gesichtspunkte klären zu können.

London, 10. Aug. Lloyd George hat für 6 Uhr einen Ministerrat nach Downing Street einberufen, um seinen Kollegen die Lage zu schildern.

Meinungsverschiedenheiten zwischen Lloyd George und Millerand?

Paris, 10. Aug. Zwischen Lloyd George und Millerand sind Meinungsverschiedenheiten entstanden bezüglich Verwendung von Truppen gegen die Bolschewisten.

#### Keine Ententetruppen für Polen

Berlin, 10. Aug. Das Ukrainische Pressebüro meldet: England und Frankreich haben Polen in einer Note wissen lassen, daß es ihnen im Augenblick praktisch unmöglich sei, Truppen zu seiner Rettung zu senden. Die Note legt die Gründe auseinander, die eine militärische Hilfs-Expedition für die nächste Zeit unmöglich machen. Darunter wird besonders die innerpolitische Lage betont, nämlich die Tatsache, daß die englische und französische Arbeitererschaft eine Bekämpfung ihrer russischen Genossen nicht ruhig hinnehmen würden.

Den englischen Blättern zufolge ist Marschall Foch noch immer der Ansicht, daß Polen von der vollständigen Zerschmetterung weit entfernt ist, daß aber eine rasche Reorganisation seiner Armee, seiner technischen Betriebe und seines Materials notwendig sei.

### Verhandlungen in Warschau

London, 10. Aug. Ein drahtloses Telegramm aus Warschau an die englische Regierung besagt: Die polnische Regierung teilt mit, daß sie bereit sei, Delegierte nach Warschau zu entsenden, um den Waffenstillstand und den Fortfrieden abzuschließen. Die bolschewistische Regierung ist deshalb der Ansicht, daß das von den Alliierten verfolgte Ziel, nämlich die Einstellung der Feindseligkeiten und die Herstellung freundlicher Beziehungen zwischen Rußland und Polen auf der Grundlage vollkommener Unabhängigkeit Polens am schnellsten und einfachsten durch direkte Verhandlungen erreicht werden würde.

### Russische Bedingungen

London, 10. Aug. Nach zuverlässigen Mitteilungen stellen die Sowjets folgende Bedingungen für ein Abkommen mit England über den Friedensschluß:

1. Teilnahme Rußlands an der Frage der Meerengen und der Schifffahrt auf der Donau.
2. Freiheit der Handelsbeziehungen mit dem Westen.
3. Annullierung der Schulden des alten Zarreiches.
4. Die Anerkennung der Sowjets als einzige legale Regierung Rußlands. Die Verpflichtung, daß alle russischen Staatsangehörigen von den diplomatischen Vertretern der Sowjets im Ausland Hilfe erhalten können. Versammlungsfreiheit der russischen Staatsangehörigen im Ausland.
5. Besondere Regelung der asiatischen Frage.

In englischen Kreisen betrachtet man diese Forderungen als vollkommen unannehmbar.

### Eine Antwort Polens

London, 10. Aug. Ein Moskauer Funkpruch vom 8. August meldet, daß die Antwort Polens nunmehr eingetroffen sei. Die polnische Regierung erklärte ihre Bereitwilligkeit, gleichzeitig über den Waffenstillstand und über die Friedenspräliminarien zu verhandeln. Für die Verzögerung von 126 Stunden, die der Abschluß des Waffenstillstandes infolge der Reife der polnischen Delegierten erfahren habe, sei die Sowjetregierung nicht verantwortlich.

### Gewerkschaften und deutsche Neutralität

Berlin, 10. Aug. Der Verband der gewerkschaftlichen Vereine S. O. die Gewerkschaft der Anstellten und der Allgemeine Eisenbahnerverband erlassen eine Aufruf an die deutschen Arbeiter, Angestellten und Beamten, worin es heißt:

Die deutsche Regierung hat in dem Kriege zwischen Rußland und Polen unbedingte Neutralität bekundet. Alle Parteien haben diesem Standpunkt zugestimmt. Ob Transporte geeignet sind, die Neutralität zu verletzen, muß von der Regierung festgestellt werden. Es ist deshalb nicht anzunehmen, daß von irgend einer Seite selbständig über die Zulassung von Transporten entschieden wird, weil bei Nichtzutreffen Deutschland und das deutsche Volk die Rechte besahen müßten. Daher halten die Augen offen und meldet unerbittlich alle Transporte nach Verständigung mit euren Oberleitungen den zuständigen Regierungsstellen bzw. dem Reichsverkehrsministerium und dem Auswärtigen Amte. Haltet euch fern von allen selbständigen Eingriffen an laufenden Transporten, vermeidet besonders Zusammenstöße mit Angehörigen der früheren feindlichen Staaten.

### Die englische Flotte in der Ostsee

Kopenhagen, 10. Aug. Aus Göteborg wird gemeldet: Hier wurden mehrere Geschwader der englischen Flotte am Sonntag mit Kurs nach Osten geschickt. Das Reiseziel ist angeblich Rewal.

### Das gefährdete Warschau

London, 10. Aug. Reuter veröffentlicht folgende Information vom 8. August: Die Lage ist ernst. Die Konferenz zweifelt nicht daran, daß die Bolschewisten die Absicht haben, sich Warschau zu bemächtigen, um dort das Sowjetregime aufzurichten.

Berlin, 10. Aug. Von der deutschen Gesandtschaft in Warschau ist hier die Nachricht eingelaufen, daß nach einem gemeinsamen mit der polnischen Regierung vereinbarten Beschluß des diplomatischen Korps die Kanäle und der größte Teil der diplomatischen Beamten heute nach Polen übertrieben, während die Missionen der polnischen Regierung zunächst noch in Warschau bleiben.

### Eine Proklamation an das polnische Volk

Amsterdam, 10. Aug. Nach einer Brüsseler Meldung hat der polnische Ministerpräsident eine Proklamation an das polnische Volk gerichtet, worin es heißt:

Die Bolschewisten hoffen Warschau zu besetzen, um dort den Polen den Frieden zu diktieren. Die Regierung der nationalen Verteidigung, die Regierung der Bauern und Arbeiter ruft die gesamte Nation auf zur Verteidigung der Freiheit. Der heilige Krieg beginnt an den Toren Warschaws. Weiter heißt es in dem Aufruf: Die Regierung wolle einen gerechten und dauerhaften Frieden und wünsche in gutem Einvernehmen mit ihren Nachbarn zu leben. Sie sei bereit, alle Bürgerpflichten zu geben, die mit der Ehre der Nation, die kein fremdes Gebiet gebehe, im Einklang zu bringen sind. Der bolschewistische Einfall sei eine Gewalttat, die den Missetaten der Diktatoren des 18. Jahrhunderts gleiche, die Polen zerschmetterten. Die Regierung sei entschlossen, das Vaterland bis zum letzten Streifen Landes zu verteidigen, Warschau zu beschützen und die Invasion abzuwehren, um die Unabhängigkeit des Landes zu retten. Der Aufruf schließt mit den Worten: „In den Waffen, Bürger!“

### Die Warschauer Bahn überschritten

Berlin, 10. Aug. Wie verschiedene Morgenblättern berichtet wird, haben die Russen gestern die Bahnlinie Warschau-Malawa überschritten. Die polnischen Truppen, die zwischen Ostrowka und Ostrowo operierten, sind vom Rückzug nach Warschau so gut wie abgeschnitten. Die Russen stehen nördlich von Warschau, nur etwa einen Tagemarsch von dort entfernt.

### Sichert den Frieden!

Die weltgeschichtliche Umwälzung, die der Weltkrieg begonnen, ist durch die Friedensdiktate von Versailles und St. Germain so wenig beendet wie seinerzeit durch die Friedensverträge von Brest-Litowsk und Bukarest. Zwar sind alte Staatengebilde auseinandergerissen und neue in die Welt gesetzt worden, aber an eine Befestigung dieses Zustandes für Ewigkeitsdauer werden nur sehr optimistische Gemüter glauben können.

Was sich augenblicklich auf den blutgetränkten Fluren Westrußlands und Kongreßpolens abspielt, ist nicht nur eine kriegerische Auseinandersetzung zwischen Sowjetrußland und dem neuen polnischen Staate. Es ist die Auswirkung der — geschichtlich gesehen — revolutionären Tendenzen des Krieges, der hinter uns liegt. Die Entente-Imperialisten haben das neue Polen geschaffen, angeblich um dem Verlangen des polnischen Volkes nach Selbständigkeit Rechnung zu tragen. Ebenso stark als diese — philantropische Regung hat aber sicher eine Absicht mitgewirkt, die Ignaz Daszowski, der sozialistische polnische Minister, gegenüber einem französischen Journalisten in die Worte klebete, Frankreich müsse erkennen, daß Polen nicht den Gendarmen im Osten spielen könne. Die Abperrung des besiegten Deutschland vom Rußland der Sowjets, die Unterbindung des freien Verkehrs durch den „polnischen Korridor“, die Unterfütterung aller neaimperialistischen Strömungen in Polen — das alles läuft sicher weniger darauf hinaus, dem polnischen Volke sein Selbstbestimmungsrecht zu sichern, als für die großkapitalistischen Interessen der Entente sich ein gefälliges Werkzeug zu schaffen.

Allerdings haben die Friedensmacher von Versailles an ihrem polnischen Kinde keine rechte Freude. Es hat sich ungebändiger genommen, als den Vätern lieb ist. Sie haben niemals eine offizielle Billigung seines Streifzuges auf das kriegerische Gebiet ausgesprochen. Um so unangenehmer sind sie davon überrascht, daß dieser Streifzug mit einer vollendeten Niederlage zu enden droht. Jetzt stehen sie vor der Frage, ob und wie sie dem neuen Staate in seinen Nöten Hilfe bringen können.

In diesem Augenblick wird die Sache auch für das deutsche Volk brennend. Das deutsche Volk ist durch den Friedensvertrag hilflos gemacht worden, nicht allein wehrlos. Während alle Staaten der Entente sowohl wie die von ihnen neugegründeten noch von Waffen starrten ist dem Deutschen Reich in Versailles und Spa die Entwaffnung aufzotrohiert worden. Gleichzeitig hat man die ostpreussische Provinz von dem gesamten Reiche durch den polnischen Korridor getrennt, deutsche Kreise und Städte wie Danzig dem neuen Polen dienstbar gemacht. Jetzt stehen wir vor der Zwangslage, den russisch-polnischen Krieg unmittelbar an der deutschen Grenze sich abspielen zu sehen, ohne doch die Möglichkeit zu haben, in dem bisher üblichen Maße die Neutralität Deutschlands gegen unvorhergesehene Zwischenfälle militärisch zu schützen. Der polnische Korridor hindert den freien Verkehr mit dem besonders gefährdeten Ostpreußen.

In einer solchen Zwangslage hat das deutsche Volk die besondere Verpflichtung, doppelt und dreifach um seine Neutralität besorgt zu sein. Wer da weiß, wach einen Sturm der Entrüstung die deutsche Verletzung der belagerten Neutralität hervorgerufen, wird um so ängstlicher für die Wahrung der deutschen Neutralität eintreten müssen. Die deutsche Regierung hat in vollem Einverständnis mit dem Reichstag die vollständige Neutralität unseres Landes ausgesprochen. Weder Sympathien noch Antipathien können das deutsche Volk veranlassen, irgendwelche auch nur indirekte Unterstützung einem der Kriegführenden zuteil werden zu lassen.

Wir wissen sehr wohl, daß der Krieg von der polnischen Regierung aus imperialistischen Gründen begonnen ist. Ihr Vorstoß in das Innere Rußlands war um so weniger zu billigen, als die Verhältnisse in dem neugebildeten und verarmten Staatswesen geradezu auf friedliche Befestigung drängten. Aber so sehr wir den Imperialismus ablehnen, ob er sich in polnischer oder anderer Aufmachung zeigt, so wenig kann uns die Tatsache, daß der Krieg von Polen begonnen worden ist, veranlassen, nun einen militärischen Sieg Rußlands zu wünschen oder zu begünstigen.

Das heutige Rußland wird geleitet von den Sowjets und, soweit Personen in Frage kommen, von Leuten, die als Sozialisten uns nahe gestanden haben. Es gibt in Deutschland, wie allgemein bekannt, politische Parteien, die ebenso mit Sowjetrußland wie mit dem Sowjetismus überhaupt sympathisieren. Von diesen ist zu erwarten, daß sie jede Siegesnachricht der Russenbeere als einen Sieg des Sowjetismus bejubeln. Wir sind nicht in dieser Lage. Vielmehr halten wir auch gegenüber dem Sowjetheere an der Auffassung fest, daß ein Krieg nur zur Verteidigung möglich ist. So sehr wir das Sowjetismus für Deutschland ablehnen, so wenig wollen wir aber als Sozialdemokraten uns in die inneren Verhältnisse Rußlands mischen. Wir wissen, daß auch dort das Sowjetismus gerade von Sozialisten nicht unangefochten ist. Aber diese Frage kann bei unserer Betrachtung der Dinge vollkommen ausgeklammert bleiben, denn die Herrschaften, die gegen Polen Krieg führen, sind nicht allein Sowjettruppen, sondern russische

Seite 6.  
Vorrat  
on  
le  
sen!  
20 18 cm  
25 12.50  
18 16 cm  
7.25 6.25  
5.50 4.95  
25 11.50  
25 12.95  
19.50  
10 cm  
7.95  
Ausguss  
75 7.95  
Stok. 14.25  
5.50 5.95  
Stok. 3.25  
Stok. 5.25  
2 Ltr. 12.95  
Stok. 4.95  
Stok. 75.5  
Netto.  
zialfenster.  
er.  
ie am besten  
eine Spezial-  
um mit sicherem  
gen.  
Karlsruhe  
ephon 3263.  
Bedingungen.  
nem Deutschen  
läßt baldigen  
ekretär  
rlich, rednerisch  
bewegung zu  
läßt schon in  
gewesen sein.  
der 103. Gefe-  
verbunden mit  
r. sind an das  
Büchlein Nr. 47.  
reichen. 4847  
en-Sammlung.  
Einzelmarken  
gemäß. Gef.  
unter Nr. 4831  
reimbüro erb.  
ie schon  
inger's  
besohlung.  
gial - Maschinen  
ist anjenerst,  
he aber gute  
n. Keine neue  
Forderung mög-  
en-Sohlen  
ar Nr. 28.-  
en-Sohlen  
ar Nr. 25.-  
Karlsruher  
belehrt. Anzahl  
stahlbetriebe  
ier. Nr. 145  
er. Schließel-  
jein 3065.  
it. 1.11.1919. 161  
us R. Daner.



Truppen. Für sie handelt es sich ja in erster Linie darum, die Angreifer, nämlich die Polen, zu schlagen, und sicher erst in zweiter Linie um Sieg oder Niederlage des innerpolitischen Regierungssystems.

Zudem ist es eine alte Erfahrung, daß bei siegreichen Heeren sich die Tendenz geltend macht, über die ursprünglichen Absichten hinaus politische Ziele zu verfolgen. Dit sogar gegen den Willen der Regierung oder der Regierungsform, in deren Auftrag sie aufgerufen sind. Wir zweifeln nicht daran, daß die Sowjetregierung die ernste Absicht hat, die deutsche Neutralität zu achten, aber so wenig wie man erwarten darf, daß von dem bisher geschlagenen polnischen Heere genau und überall die neuesten Grenzspähle Beachtung finden, so wenig kann die Sowjetregierung garantieren, daß ein absolut siegreiches russisches Heer vor den deutschen Grenzen Halt machen wird.

Das deutsche Volk hat also selbst durch sein Verhalten und durch geübteste Aufmerksamkeit dafür zu sorgen, daß es außerhalb dieses Kriegsspiels bleibt. Das gilt um so mehr, als immerhin die entfernte Möglichkeit besteht, daß eines Tages der Versuch gemacht werde, von Deutschland die Erlaubnis zu erhalten, Truppen oder Kriegsmaterial von der Entente Seite zur Unterstützung der Polen durch deutsche Gebiete führen zu lassen. Bis jetzt ist ein solches Ersuchen nicht gestellt worden, und die Gerüchte von großen Truppen- und Materialansammlungen an unseren Westgrenzen sind hoffentlich einseitigen nur Gerüchte. Immerhin kann das was heute nur Gerücht ist, eines Tages Tatsache werden. In diesem Falle würde das deutsche Volk und insbesondere seine Arbeiterklasse vor die Entscheidung gestellt werden, nicht ob, sondern wie die deutsche Neutralität zu schützen ist. In keinem Augenblick darf darüber ein Zweifel bestehen daß gerade die deutsche Arbeiterschaft nicht gewillt ist, sich in diesem Kriege von irgendeiner Gruppe zum Brellbock mißbrauchen zu lassen. Wir wünschen nichts fehnlicher, als daß bald alle Kriegshandlungen zu Ende geht. Auch zwischen Rußland und Polen. Wir wünschen, daß das schwergeprüfte Rußland recht bald wirtschaftlich wieder aufleben kann und daß Deutschland mit ihm in politische und wirtschaftliche Beziehungen tritt. Aber wir haben das gleiche Interesse daran, daß auch das polnische Volk auf Grund des Selbstbestimmungsrechts sein eigenes Staatswesen bilden kann. Ein Volk, das durch Jahrhunderte trotz zwingender Verhältnisse seine Nationalität gewahrt und seine Vereinigungsbefrebungen nie hat erlahmen lassen, wird auch durch den neuesten Krieg und seine Niederlagen nicht aus der Geschichte weggelöscht werden.

Wir hoffen deshalb schon im Interesse Deutschlands auf einen baldigen Friedensschluß und auf die Möglichkeit, durch Verhandlungen mit den östlichen Nachbarn die deutschen Volks- und besonders die deutschen Arbeiterinteressen zu wahren. Aber wie die Dinge auch laufen mögen: Die deutsche Arbeiterschaft muß sich bereithalten im Interesse ihrer selbst, im Interesse des ganzen Volkes, zu verhindern, daß Deutschland so oder so in den Krieg hineingezogen wird. Wir zweifeln nicht daran, daß die Arbeiterorganisationen und -parteien im gegebenen Augenblick die notwendigen Maßnahmen ergreifen werden, um unsere Neutralität und damit Deutschland den Frieden zu sichern.

### Gegen die Räteherrschaft

Nur vor kurzem hat sich der internationale Sozialistenkongreß gründlich mit der Frage des politischen Systems des Sozialismus beschäftigt und das Ergebnis in einer Entschlieung niedergelegt. Diese ist nicht nur für die zweite Internationale von grundlegender Bedeutung, sondern auch zugleich eine glänzende Rechtfertigung der Politik, die die deutsche Sozialdemokratie in den letzten Jahren, vor allen Dingen während der Zeit, in der sie an der Regierung teilnahm, befolgt hat. Die Entschlieung, die von Sidney Webb eingebracht wurde, enthält die Grundzüge der Internationale in Bezug auf den Parlamentarismus. Sie erklärt, daß das Parlament alle Macht des Volkes vertritt, die gezielte Gewalt auszuüben hat und berufen ist, die Führung der politischen Geschäfte zu besorgen. Daneben wird ein Wirtschaftsrat gefordert, der sich zusammenschließen soll aus berufenen Führern der wirtschaftlichen Organisationen. Dieses Programm ist von der deutschen Sozialdemokratie

### Hans und Heinz Kirch

Novelle von Theodor Storm.  
(Fortsetzung.)

Nicht so unbedeutend war das Kirchsche Haus geblieben. Heinz war nicht wieder heimgekommen; er war verschollen; es fehlte nur, daß er auch noch gerichtlich für tot erklärt worden wäre; von den jüngeren Leuten mußte mancher kaum, daß es hier jemals einen Sohn des alten Kirch gegeben habe. Damals freilich, als der alte Marten den Vorfall mit dem Briefe bei seinen Gängen mit herumgetragen hatte, war von Vater und Sohn genug geredet worden; und nicht nur von diesen, auch von der Mutter, von der man niemals rebete hatte man erzählt daß sie derzeit, als es endlich auch ihr von draußen zugezogen worden, zum erstenmal sich gegen ihren Mann erhoben habe. „Hans! Hans!“ so hatte sie ihn angeprochen, ohne der Magd zu achten, die an der Rückentür gelauscht hatte; „das ohne mich zu tun, war nicht dein Recht! Nun können wir nur beten, daß der Brief nicht zu dem Schreiber wiederkehre; doch Gott wird ja so schwere Schuld nicht auf dich laden.“ Und Hans Adam, während ihre Augen voll und tränend ihn ansehend, hatte hierauf nichts erwidert, nicht ein Sterbenswortlein; sie aber hatte nicht nur gebetet; überallhin, wenn auch stets vergebens, hatte sie nach ihrem Sohne forschen lassen; die Kosten, die dadurch verursacht wurden, entnahm sie ohne Scheu den kleineren Kassen, welche sie verwaltete; und Hans Adam, obgleich er bald des inne wurde, hatte sie still gewähren lassen. Er selbst tat nichts dagegen; er sagte es sich beharrlich vor, der Sohn, ob brieflich oder in Person, müsse anders oder niemals wieder an die Tür des Elternhauses klopfen.

Und der Sohn hatte niemals wieder angeknöpft. Hans Adams Haar war nur um etwas rascher grau geworden; der Mutter aber hatte endlich das stumme Leid die Brust zernagt, und als die Tochter aufgewachsen war, brach sie zusammen. Nur eins war stark in ihr geblieben, die Zuversicht, daß ihr Heinz einst wiederkehren werde; doch auch die trug sie im stillen. Erst da ihr Leben sich rasch zu Ende neigte, nach einem heftigen Anfall ihrer Schwäche, trat es

ie unter schwersten Kämpfen befolgt worden und kein noch so großer Verlust an Wählern hat sie davon überzeugen können, daß der Weg nicht der richtige ist.

Noch scharfer als in der Revolution Webbs kommt in den Ausführungen der sozialistischen Führer der verschiedensten Länder die energische Abfage an die Räteherrschaft und das mächtige Bestreben zur Demokratie zum Ausdruck. Sehr scharf hat vor allen Dingen Vandervelde (Belgien) die Gegenüber zwischen der Demokratie und der beifpielsweise von unseren Unabhängigen geforderten Diktatur herausgearbeitet. Den Bolschewisten hat er rüchichtslos bedient, daß sie den Sozialismus diskreditieren und erklärt, daß die Diktatur des Proletariats, wie sie Marx gefordert hat, gleichbedeutend ist mit Demokratie, während sie in Rußland dasfelbe ist wie der Barismus.

Wir haben dem Glaubensbekenntnis des Genfer Kongresses für die Demokratie nichts hinzuzufügen. Sie hat unzweifelhaft das zum Ausdruck gebracht, was wir deutschen Sozialdemokraten in unserem Kampf mit den Unabhängigen immer wieder betont haben, daß nämlich Demokratie und Sozialismus zusammengehören, daß aber auf der anderen Seite Sozialismus und Diktatur zwei grundverschiedene Dinge sind, von denen das eine das andere ausschließt. Die Sozialdemokraten aller Länder haben nicht jahrelang die Diktatur der Kapitalisten und Militäristen bekämpft, um in dem Augenblick, da sie zur Macht gelangen ihre Diktatur zu errichten. Sie haben vielmehr diese Diktatur bekämpft, um an ihre Stelle die Demokratie, die Herrschaft des ganzen Volkes zu setzen. Die deutschen Sozialdemokraten haben in den entscheidenden Tagen des Jahres 1918 getreu diesen sozialistischen Grundzügen gehandelt. Alles Erschei unserer Unabhängigen über unsern angeblichen Berrat an Sozialismus, hat die Internationale nicht abgehalten uns, wenn auch nicht ausdrücklich, Recht zu geben.

Sie hat aber darüber hinaus mit dankenswerter Deutlichkeit betont, daß derjenige, der die Demokratie ablehnt und in russischen Bolschewismus das Ziel sucht, nicht in die sozialistische Internationale gehört, und daß die Sozialisten nicht zur Moslonter Internationale gehen dürfen. Wir deutschen Sozialdemokraten begrüßen diesen Entschluß, der uns neue Kraft zu neuen Kämpfen und zum Sieg über die Rätepolitik geben wird.

## Politische Uebersicht

### Das Geständnis des Kriegsheeres Tirpiß

Das Tirpiß als seine Pflicht empfunden hat

Einer der Hauptschuldbigen am Ausbruch des Weltkrieges, sicher der Hauptschuldige daran, daß England auf die Seite unserer Feinde trat und der Krieg mit der verhängenden Niederlage Deutschlands endete, Herr v. Tirpiß, besitzt die Dreistigkeit, wieder in die Öffentlichkeit zu treten. In den „Grenzboten“ veröffentlicht er einen Brief an einen Hamburger Herrn, der feinerleis ein Zusammengehen Deutschlands mit England für die einzige Zukunftsmöglichkeit hält. Demgegenüber tobt Tirpiß seinen alten Englandhaß aus und sucht die Ansicht des Adressaten zu verlegen. Von seinen Ausführungen zitieren wir folgenden Satz:

Daß die Geschichte und die Entstehung des englischen Imperiums für meine Auffassung spricht, wird kaum bestritten werden können, und es kann eigentlich nur die Frage aufgeworfen werden, ob bei den Verhältnissen, wie sie um die Wende des Jahrhunderts sich herausgebildet hatten, es möglich war, uns mit England lediglich auf gemeinsamer geschäftlicher Basis zu arrangieren oder ob es für dieses auch von mir gleichzeitig angestrebte Ziel notwendig war, das geschäftliche Verhandeln durch den Besitz eigener, auch gegen England effektiverer Macht zu erleichtern. Sie haben das erstere für möglich gehalten, während ich der Ansicht bin, daß dieser Weg bestenfalls nur zu einer societates leonina hätte führen können. Sie haben die Auffassung, das hätte uns genügen können, und nach dem Verlauf des Krieges werden genüß viele Deutsche die billige Bemerkung hinzuzufügen, eine societates leonina wäre der heutigen Lage Deutschlands doch sehr vorzuziehen. Was den ersten Punkt betrifft, so war und bin ich noch heute der Ansicht, daß es die Pflicht einer so großen Kulturnation wie Deutschland war, den Versuch zu machen, sich frei und unabhängig neben der angelsächsischen Welt zu behaupten.

einmal über ihre Lippen. Es war ein frohlicher Weihnachtsmorgen, als sie, von der Tochter gestützt, mühsam die Treppe nach der oben belegenen Schlafkammer emporstieg. Eben, als sie auf halbem Wege, tief aufatmend und wie hilflos um sich blickend, gegen das Geländer lehnte, brach die Winterkälte durch die Scheiben über der Haustür und erleuchtete mit ihrem blaffen Schein den dunklen Flur. Da wandte die franke Frau den Kopf zu ihrer Tochter. „Lina“, sagte sie geheimnisvoll, und ihre matten Augen leuchteten plötzlich in beängstigender Verklärung, „ich weiß es, ich werde ihn noch wiedersehen! Er kommt einmal so, wenn wir es gar nicht denken!“ „Meinst du, Mutter“ frug die Tochter erschrocken. „Mein Kind, ich meine nicht; ich weiß es ganz gewiß!“ Dann hatte sie ihr lächelnd zugewandt; und bald lag sie zwischen den weißen Rinnen ihres Bettes, welche in wenigen Tagen ihren toten Leib umhüllen sollten.

In dieser letzten Zeit hatte Hans Kirch seine Frau fast keinen Augenblick verlassen; der Wut, der ihm sonst im Geschäfte nur zur Hand ging, war läter betwirt geworden über die plötzlich treffende Selbstverantwortlichkeit; aber auch jetzt wurde der Name des Sohnes zwischen den beiden Eltern nicht genannt; nur da die schon erlöschenden Augen der Sterbenden weit geöffnet und wie suchend in die leere Kammer blickten, hatte Hans Kirch, als ob er ein Versprechen gebe, ihre Hand ergriffen und gedrückt; dann hatten ihre Augen sich zur letzten Lebensruhe zugezogen.

Aber wo war, was trieb Heinz Kirch in der Stunde, als seine Mutter starb?

Ein paar Jahre später, da war der späte Siebel des Kirchschen Hauses abgebrochen und statt dessen ein volles Stockwerk auf das Erdgeschloß gesetzt worden; und bald haufte eine junge Wirtschaft in den neuen Kimmern des Oberbanes; denn die Tochter hatte den Sohn eines wohlhabenden Bürgers aus der Nachbarstadt geheiratet, der dann in das Geschäft ihres Vaters eingetreten war. Hans Kirch begnügte sich mit den Räumen des alten Unterbanes; die Schreibstube neben der Haustür bildete zugleich sein Wohnzimmer. Dahinter, nach dem Hofe hinaus, lag die

Das aber konnte in einem Abhängigkeitsverhältnis zu England nie erreicht werden. Wir konnten aber auch, selbst wenn wir uns hingaben, das von Ihnen gebachte Freundschaftsverhältnis mit England meines Erachtens nie erreichen.

Herr v. Tirpiß gesteht hier zu, daß er den Krieg gegen England auf alle Fälle gewollt hat, weil er ihn für die Pflicht Deutschlands hielt. Der Kaiser hat allerdings mehr unbewußt durch seine großen Taktlosigkeiten und seine fortwährend wechselnden Entschlüsse das englisch-deutsche Einvernehmen durchkreuzt und England zur Entretungspolitik veranlaßt. Um so zielbewußter aber hat Herr v. Tirpiß auf den Krieg und gegen die Verständigung mit England hingearbeitet. Seine Auffassung war mit nüchternen Worten die: die Politik habe England so lange hinaufhalten, bis er mit seiner Flotte fertig sei, um über England herzufallen.

Und dieser schlimmste Schädling am deutschen Volke mag heute nicht nur sich zu zeigen, er mag gar, weiter in dieser Art zu wählen!

### Von den Erhardt-Mentern

Auf eine Anfrage, wann denn nun endlich die Reichswehr die Abzeichen der Republik einführen würde, wurde vor einiger Zeit vom Reichswehrministerium geantwortet, daß demnächst das Tragen der neuen Reichslocke angeordnet werden würde. Diese Locken stellt den neuen Reichsadler (ohne Zepier, Reichsapfel und Krone) dar. Die reaktionären Reichswehrpuppenteile denken aber gar nicht daran, dem Wehli gemäß die neue Locken anzulegen. Im Winterlager befindet sich als Stützpunkt Detachment noch immer ein großer Teil der früheren Brigades Erhardt, der nach und nach in die Reichsmarine überführt werden soll. Diese Mentern machen aus ihrer reaktionären Gesinnung nach wie vor nicht den geringsten Schritt. Als der Wehli zum Tragen der neuen Locken kam, wurde unter den Mannschaften ein Gedächtnis vertriebt, das offen zur Widerständigkeit aufforderte und die neue Locken in jeder Weise verächtlich zu machen suchte. Da wird zunächst die alte schwarz-weiß-rote Locken gepriesen und ihre Fortnahme der Verletzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes gleichgestellt. Wer sie sich nehmen läßt, wird in dem Werk als „grenzloser feiger Mann“ bezeichnet. Dann heißt es: „Und heute willst du ohne Gründe Du dieses Zeichen von dir tun, willst gern den ausgearbeiteten Vogel, ist es ein Geier, ist ein Huhn, das schon der Hälfte seines Schmuckes beraubt ist, fertig für die Pflanz, Das Zeichen willst du tragen heut als deutscher Reichswehrmann!“

In dieser Tonart wird weitergehört, der Reichsadler in jeder Weise verächtlich gemacht und immer wieder zum Tragen der alten schwarz-weiß-rotten Farben aufgefordert. So sieht die vielgerühmte „Dixiepin“ aus, wegen derer die Erhardt-Mentern trotz der Verminderung des Heeres auf 100 000 Mann durchaus der Reichswehr erhalten bleiben müssen.

### Kommunistische Putschabsichten

In Klingenthal i. S. ist, wie den „P. N.“ berichtet wird, der

Offizier der Reichswehr, Leutnant von Berger, aus Chemnitz, von der militärischen Nachrichtenstelle, von der Polizei verhaftet worden, nachdem er vorher in Wildthal eine Konferenz mit den Kommunisten Rudert und Nebentrost gehabt hatte. Bei dem verhafteten Offizier ist folgendes Schreiben gefunden worden:

Schluswort: Straßentravertanstele! Ueber Rudert! Zahlen erhalten. Hoffen, daß alles klappig. Vorbereitungen bis ins Kleinste getroffen. Uebergang erfolgt 6. 8. 20. Zeit wie verabredet; Ort wie verabredet. 80 Gewehre werden zur Verfügung stehen. Nur unter Parole „Dr. Kew“ passieren. Betreffs Klingenthal und Mark Neutriden alles vorbereitet.

Kampfruf Reichs.  
(Gutes Gelingen! Straube.)

Weiter enthielt das Schriftstück folgende Mitteilungen:

„Verhalten in Klingenthal: Arbeiter halten viel auf Fabrikanten, erstens, da immer Arbeit, zweitens, da Not nicht so groß. Arbeitslosigkeit hoch an Tür. Antipathie und Sympathie für Pöhl halten sich Waage. Arbeiter denunzieren alle diejenigen, die Notgerichten feinerzeit mitgeschlagen haben. Fabrikant Weidlich hat in Reichswehr alles verraten. Stimmungsumschwung, Revolution, gewiegter Man geht nachpläne. Die Arbeiter und U. S. P.-Leute verraten alle Einzelheiten. (Numer-

Schlafkammer; so daß er ohne viel Treppensteigen mitten im Geschäft und konnte trotz des anrückenden Greisenalters und seines jungen Partners die Füden noch in seinen Gängen halten. Anders stand es mit der zweiten Seite seines Anwesens; schon mehrmals war ein Wechsel in den Magistratspersonen eingetreten, aber Hans Kirch hatte keinen Finger darum gerührt; auch, selbst wenn er darauf angesprochen worden, kein Wort über die neuen Wahlen aus seinem Munde gehen lassen.

Dagegen schlenderte er jetzt oft, die Hände auf dem Rücken, bald am Saßen, bald in den Bürgerpark, während er sonst auf alle Spaziergänger nur mit Verachtung herabgesehen hatte. Bei unbredender Dämmerung konnte man ihn wohl auch drücken über der Bucht auf dem hohen Ufer sitzen sehen; er blickte dann in die offene See hinaus und schien keinen der wenigen, die vorübergingen zu bemerken. Traf es sich, daß aus dem Abendrot ein Schiff hervorbrach und mit vollen Segeln auf ihn zuzukommen schien, dann nahm er seine Mütze ab und strich mit der anderen Hand sich zitternd über seinen grauen Kopf. — Aber nein, es geschahen ja keine Wunder mehr; weshalb sollte denn auch Heinz auf jenem Schiffe sein? — Und Hans Kirch schüttelte sich und trat fort zornig seinen Heimweg an.

Der ganze Ehrgeiz des Hauses schien jedenfalls, wenn auch in anderer Form, jetzt von dem Tochtermann vertreten zu werden; Herr Christian Martens hatte nicht gerührt, bis die Familie unter den Mitgliebern der Harmoniegesellschaft figurirte, von der bekannt war, daß nur angelegenerer Bürger zu gelassen wurden. Der junge Ehemann war, moobn der Schwiegervater sich zeitig und gründlich überzeugt hatte, ein treuer Arbeiter und keineswegs ein Verschwennder; aber — für einen feinen Mann gelten, mit den Honoratioren einen vertraulichen Gändebrod wechseln, etwa noch eine schmergelobene Kette aus brauner Sammetweste, das mußte er daneben haben. Hans Kirch war hatte anfangs sich gestäubt; als ihm jedoch in einem stillen Nebenstübchen eine solide Partie „Sechsunfzigjährig“ mit ein paar alten seebefahrenen Herren eröffnet wurde, ging auch er mit feinen Kindern in die Harmonie.

(Fortsetzung folgt.)



tung: wahrscheinlich an die sich verborgen haltenden Süß-Deute.) Bei den meisten sich herumtreibenden Notgardisten und Brandstiftungsmittellern wird das Geld alle. Deshalb müssen diese in Kürze handeln. Die Aktion ist gegen die Willenbesitzer gerichtet; der Vorwand der Radikation nach außen gegeben. Es gilt, die ganze Gesellschaft anlässlich ihrer Hauptversammlung zu fassen.“

Wie die „N. N.“ weiter hören, ist von der sächsischen Regierung sofort ein sozialdemokratischer Kommissar an Ort und Stelle entsandt worden, um das Nötige festzustellen und zu veranlassen.

Wir fordern die sofortige Aufhebung aller militärischen Nachrichtenstellen, die eine starke Gefahr sind. Augenblicklich ist es Aufgabe der militärischen Nachrichtenstellen, mit allen Mitteln die Gefahr kommunistischer Unruhen an die Wand zu malen, um die Aufmerksamkeit von dem Treiben der Rechtspreußischen abzulenken. Aber noch viel toller entwickelt sich das Spitzeltreiben der Nachrichtenstellen, das sich zu gefährlichem Spitzeltreiben ausweicht. Von der bekannten Spitzelin Schröder-Mahnke, die den Sangerhauser Putzsch provozierte, wurde festgestellt, daß sie mit Offizieren der Kollener Nachrichtenstelle der Reichswehr in engerster Fühlung arbeitete.

Die Fälle Schröder-Mahnke und von Berger sind der volle Beweis, daß ein großer Teil der kommunistischen Spitzeln von den Nachrichtenstellen und Offizieren der Reichswehr erst angeleitet wird. Es finden sich immer wieder Kommunisten und Unabhängige, die auf die Spitzeltätigkeit hereinfallen in ihrem den Wortradikalismus; leider auch Arbeiter. Sie mögen gewart sein.

**Der Zusammenbruch Polens**

Unter der Überschrift „Der Zusammenbruch Polens“ läßt sich die „Königliche Zeitung“ von ihrem Warschauer Bericht erheben. Die Lage Polens hat sich zu einer militärischen Katastrophe und zu einem völlig innerpolitischen Zusammenbruch entwickelt. Selbst die militärischen Angelegenheiten Polens, die Franzosen, haben ihren Schwelger preisgegeben und für sämtliche Mitglieder schuldig die Rasse zur Abreise verlangt. Die einzige militärische Hoffnung Polens, die von General Gallier aufgestellte Freiwilligenarmee, hat in dem ersten schweren Kampfen, die sie anfangs dieser Woche mit dem Feinde an der Weichsel hatte, zwar teilweise unter ungeheuren blutigen Verlusten Widerstand geleistet, teilweise aber auch vollkommen verlagert. Besonders die eigenartige Stellung der französischen Generalsabteilungen des Generals Wehagart gewirkt, die als Berater den höheren Stufen beigegeben waren. Das militärische Elend Polens sträubt sich dagegen, sich von den Franzosen bevormunden zu lassen und heute wurden von den polnischen Führern des einen Abschnitts die Befehle ausgeführt, im Nachhinein aber außer Acht gelassen, sobald das Endergebnis dieser sogenannten „französischen Hilfe“ eine heillosen Verwirrung der Kommandoverhältnisse an der Front war. Am Dienstag und Mittwoch wurde das letzte Hindernis für den Vormarsch gegen Warschau, der Hügel des Buz, in 40 Kilometer breiter Front zwischen Janow und Drohobysch, überschritten. Die unmittelbare Bedrohung der Hauptstadt durch den Feind wurde durch Bildung einer Bürgerwehr und Einsetzung eines Militärregiments mit außerordentlichen Vollmachten zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Die beiden noch intakten Reichswehrtruppen wurden zur Sprengung vorbereitet und aller Schiffverkehr auf der Weichsel bei Lodzestrafte verboten.

Nach dem Urteil polnischer Militärs galt Warschau schon am Donnerstag zwar für schwer gefährdet, doch galt es als Ehrenfrage, es bis zum letzten Augenblick zu verteidigen. Infolge der trüben Lage an der Front bemühten sich im Laufe des Donnerstags der Warschauer Bevölkerung eine Panikmahnung.

Ministerpräsident Witos befindet sich mit einem Stabe höherer Beamter in Lemberg, die übrigen Ministerien in Czestochowa. Der Statthalter, der gleichzeitig als Oberkommandierender gilt und die militärische Zentralbehörde bilden in Warschau. Witos sagt man in Offizierteilen nach, er wolle lieber den Tod auf dem Schlachtfeld suchen, als Polens Elend überleben.

Nach verworrenen ist die innerpolitische Lage. Man rechnete in den letzten Tagen mehr und mehr mit der Wahrscheinlichkeit, daß die Räterepublik in Warschau ausgerufen werden würde. Zu einer fortschreitend wachsenden Gefahr werden die bewaffneten Detachements als Kern der militärischen Demoralisation. Auch von befreiten Offizieren wimmelt es in Warschau. Am Mittwoch wurde gegen 300 fahnenflüchtige Offiziere das Kriegsgerichtliche Verfahren eingeleitet. Am gleichen Tage wurden 23 Mann wegen Fahnenflucht in der Stabskaserne erschossen. Ein Flugblatt revolutionärer Soldaten, Soldatenrat Warschau unterzeichnet, fordert das Proletariat auf, den russischen Bräu-

bern im gemeinsamen Kampfe gegen die Bürger die Hand zu reichen.

**Die lex Geiz**

Eine merkwürdige Pressefälschung hat sich um den Ausbehaltsbetrag entzwickelt, der dem früheren Staatspräsidenten, unserm Gen. Anton Geiz, dem badiischen Landtag in einer vorliegenden Sitzung auszuweisen wurde. Sie nahm seltsamer Weise ihren Anfang von der Mannheimer Volksstimme, unserm Wochenschrift, griff dann über auf die bürgerlichen Zeitungen und ist jetzt beim Bad. Beobachter, dem Zentralorgan der Zentrumspartei, angelangt. Da scheint es uns denn doch angebracht, aus der bisher beobachteten Reserve herauszutreten und einiges auf diese Kritiken zu erwidern. Wir haben den Gen. Abg. Geizmann, ein Mitglied der Verfassungskommission, in der der betr. Gesetzentwurf beraten und zur Beschlußfassung erhoben wurde, gebeten, sich hierzu zu äußern. Er schreibt uns:

In den bisher veröffentlichten Zeitungsstimmen wird der Auffassung Ausdruck gegeben, als habe sich der Landtag durch seine Zustimmung zur Lex Geiz, wie wir die Vorlage, die dem Ausbehalt des Staatspräsidenten a. D. festlegt, kurz nennen wollen, einer Verletzung der badiischen Verfassung schuldig gemacht. Davon kann gar keine Rede sein. Der § 64, Abs. 1 Satz 3 sagt zwar: Die ausstehenden Minister haben weder Anspruch auf Ausbehalt, noch auf Hinterbliebenenversorgung. Allein im Nachsatz heißt es: ... soweit nicht im Einzelfalle etwas anderes durch Gesetz bestimmt ist.

Dieser Einzelfall lag hier vor. Soll der erste Präsident der jungen Republik Baden, der in schwieriger Zeit auf einen unauflösbaren Posten ausgehoben und am 10. November 1918 die vorläufige Volksregierung ohne sein Zutun und gegen seinen Willen an die Spitze des ebenfalls in die Revolution einbezogenen Staates Baden gestellt hat, dazu verurteilt werden, in einem früheren Beruf als Wirt zurückzuführen und unter Umständen dem Spott und Hohn eines beliebigen Deutschnationalen oder sonstigen Gegners der republikanischen Staatsform ausgesetzt sein? Sollte triumphierend dieser oder jener monarchistisch gefärbte Spitzel am Stammtisch erzählen können, er habe sich in Mannheim in der Wirtschaft des Geiz, dem ehemaligen Staatspräsidenten bedienend gesehen? Das wäre der Republik und ihres politischen Ansehens wahrlich nicht würdig gewesen; auch sie kann einer gewissen äußeren Repräsentation nicht entbehren. Dieser Einseitigkeit verhielt sich die Verfassungskommission in ihrer überprüften Arbeit nicht. Nur der Abg. Geizner und noch ein Mitglied des Zentrums, sowie der deutschnationale Vertreter waren anderer Ansicht und erklärten sich gegen die Vorlage. Aber ausdrücklich wurde betont — und das mag den Kritikern im sozialdemokratischen und auch im gegenwärtigen Lager zur Verurteilung dienen — daß es sich im Falle Geiz um einen Ausnahmefall handelte, der auf keinen der folgenden badiischen Staatspräsidenten Anwendung finden könne. Man wolle Geiz einen ruhigen Lebensabend — er ist jetzt 62 Jahre alt — sichern und griff deswegen nicht zu dem Mittel der Gehaltsabgabe auf ein weiteres halbes Jahr nach dem Ausscheiden, wie es in dem Gesetzentwurf für den Präsidenten der übrigen Minister vorgesehen ist. Enttäuscht man sich über die Höhe des Ausbehalts, so geht annehmend das Gefühl darüber meist von solchen politischen Gegnern der Sozialdemokratie aus, die mit Begeisterung für die Millionenbezüge der früheren Fürsten (der ehemalige Kaiser Wilhelm II. bezog als König von Preußen allein jährlich 20 Millionen Mark), eingetreten sind. Die Sozialdemokratie ist sich sicher bewußt, daß unter Finanzsündeln ein unglücklicher und auferlegte Sparmaßnahmen im Staatshaushalt am Platze ist, aber sie konnte sich nicht verschließen, dafür einen Mann büßen zu lassen, der durch seine Vermittlerfähigkeit 1 1/2 Jahre lang den sicheren Fortgang der Regierungsgeschäfte gewährleistet und auch für seine Person stets bereit war, alles, was das Leben, einzujucken, wenn dadurch der Staat Baden aus der Gefahr der Zertrümmerung, die ihn wie andere Länder gar manchenmal bedrohte, befreit werden konnte.

Dies zur sächsischen Würdigung der Angelegenheit Geiz. Wenn gelten aber der „Bad. Beobachter“ in einer längerer Notiz, überschrieben: „Im Zeichen der Demokratie“ übernehmend erklärt, er befinde sich offen zur Fraktion Geizner, so ist ein solches Bekenntnis zweifellos geeignet, allerhand Betrachter über die bezüglichen Vorgänge innerhalb der Zentrumsfraktion des badiischen Landtags anzustellen. Die „Fraktion Geizner“ war nämlich bei der Abstimmung über die Lex Geiz in der Verfassungskommission zwei Mann, im Wessum etwa fünf Mann stark. Von 39 Fraktionsmitgliedern des Zentrums bekannte sich also der 8. Teil zu den Geiznerischen Ansichten. Und gerade diesen Teil will der „Bad. Beobachter“ bei der öffentlichen Kritik der Lex Geiz vertreten? Wahrscheinlich, sehr selten, zumal doch auch dem „Bad. Beobachter“ nicht unbekannt ist, daß der Abg. Geizner mit seinen politischen Meinungen fast stets isoliert dastand und die Vorwürfe des Zentrums durch den politisch weitestgehenden und tatsächlich längeren Fraktionschef Dr. Schöfer vorgezeichnet wird. Das kam auch in der betr. Sitzung der Verfassungskommission, welche den Gesetzentwurf Geiz erzielte, recht offensichtlich zum Ausdruck. Lieber

diesen Vorgang ist sicher auch der „Bad. Beobachter“ unterrichtet. Wenn er sich dennoch zur Fraktion Geizner bekennt, so scheint ihn seine sonstige Klugheit, die wir immer anerkannt, diesmal verlassen zu haben. Er scheint mit seinem Bekenntnis zu Geizner der Meinung zu sein, die Dummheiten sind dazu da, um gemacht zu werden, denn gerade die Gegner Geizners in der Zentrumsfraktion sind in der Verfassungskommission mit großer Wärme für die Bewilligung eines Ausbehalts an Geiz eingetreten. Nachträglich diese zu desabouieren und nach außen die lockende Volksseele zu markieren — diese unschöne Rolle zu spielen sollte der „Bad. Beobachter“ anderen Presseorganen seiner Partei überlassen.

Aber noch eines: Am 4. August, als Geiz sein Amt im Landtag niederlegte, pries man seine Verdienste um die halbwegs ruhige Entwicklung des politischen Lebens in Baden in allen Tonarten, wenige Tage darauf aber klafft man ihn von allen Seiten an, weil derselbe Staat ihm die Hälfte seines Präsidentenbehalts als Pension gewähren will. Es ist die alte Geschichte, wie sie schon vor 2000 Jahren passiert ist: Sie riefen Kassandra mit lauter Stimme — Fünf Tage darauf — ans Kreuz mit ihm!

**Badische Politik**

**Gegen die unabhängige Totenschildung**

Man schreibt uns von einem Eisenbahner: Die „Soz. Republik“ beschäftigt sich in ihrer Nr. 181 in einem „Sonntag bis Sonntag“ überschriebenen Artikel mit der Tätigkeit der Sozialisten in der Regierung. Wenn nun derartige Artikel in der „Republik“ das Zeichen S. P. tragen, so überläßt einem schon vorweg eine Gänsehaut. Was aber den letzteren Artikel anbetrifft, so hat es einfach jeder Beschreibung, was sich Herr Polak hier an Beschimpfung totzer Führer der Arbeiterfraktion Badens leistet. Der größte Teil der badiischen Arbeiterfraktion weiß, was sie ihren toten Führern Frank und Kolb zu danken hat. Insbesondere die Eisenbahner Badens haben in dem verstorbenen Genossen Wilh. Kolb einen tatkräftigen Vertreter und Kämpfer ihrer Forderungen gehabt. Das werden alle Eisenbahner, ohne Unterschied der Parteirichtung, zugeben müssen. Der „Republik“ mag der Ruhm vergnügt sein, tote Führer der Arbeiterfraktion zu verleumden. Was dieses Wälzchen überhaupt an persönlicher Verunterwerfung politisch nicht auf dem Boden der U.S.P. stehender Personen leistet, wird von seinen eigenen Parteigenossen verurteilt. Wenn in dem Artikel weiter behauptet wird, daß es in Baden speziell schlimm gewesen sei mit dem Verrat und Betrug der Führer des Proletariats, so sind wir Eisenbahner wieder anderer Meinung. Der badiische Tarif der Eisenbahner war ein soziales Werk, erkämpft von auf dem Boden der Tatsachen stehenden Eisenbahnern. Wenn wir badiischen Eisenbahner nun verschiedene Errungenschaften der Revolution zu Grabe tragen müssen, so verdanken wir dies dem Einfluß der Genossen des Herrn Polak in Preußen, indem wir jetzt die preussischen Verhältnisse in Kauf nehmen müssen bei Einführung des Reichslohntarifs.

Anscheinend hat der führende Redakteur der „Republik“ in einem anderen Teile Deutschlands abgewirtschaftet und ist nach Baden abgehoben worden.

Um solche Größen beneiden wir die U.S.P. nicht. Die eigenen Genossen der U.S.P. schämen sich der nicht zu überbietenden geschäftigen Schreibweise ihres Organs unter der derzeitigen Leitung eines „Polak“.

Eine kurze Anfrage der sozialdemokratischen Landtagsfraktion. Die sozialdemokratische Fraktion des Landtags hat an die Regierung eine kurze Anfrage gerichtet in welcher sie Auskunft wünscht über die besonderen Gründe zur Ausweisung des Heidelberger Studenten Fritz Groß aus Wien. Nach Blättermeldungen war Groß wegen deutsch-feindlicher Äußerungen von der Heidelberger Universität und aus Baden ausgewiesen worden. Da der Landtag erst im Herbst wieder zusammentritt, wird die Regierung eine schriftliche Antwort geben.

Zur Kartoffelversorgung. Die Geschäftsstelle der badiischen Kartoffelversorgung hat die angegliederten Kartoffelkäufer, Großhändler und die landwirtschaftlichen Organisationen voran, beim Ankauf von Kartoffeln zu Verladungen auf von der Geschäftsstelle abgestempelte Frachtbriefe einen Erzeugerpreis von höchstens 28 M den Zentner und ab Montag, den 16. August einen Erzeugerpreis von höchstens 25 M den Zentner zu beziehen und überdies wünschenswert diesem Preis zu bleiben. Die Geschäftsstelle der Kartoffelkäufer von 2 M je Zentner, die die Gebührenden des Unteraufkäufers, die Einladungen, Wiegegelder und Umlaufsteuer einschließen, bereits jetzt allmählich abgebaut werden, daß sie für das Herbstgeschäft 1 M je Zentner nicht überschreiten.

**Die teuren Sürken**

Königreiche haben sich noch immer auf das gute Leben verstanden. In diesem Sinne waren sie dem Volke zu allen Zeiten „teuer“. Die Hofhaltungen verschlangen nicht nur alle Erträge aus Steuern und Abgaben, die Finanzkabinette mußten zu den elendesten Mitteln greifen, um Geld herbeizuschaffen. Die Landesfürsten wurden zu Tausenden verschärft, damit die Landesväter Subsidien von England und Frankreich einfließen konnten. In diesem Punkte waren ziemlich alle Dynastien einander würdig. Daß die Wittelsbacher keine Ausnahme gemacht haben, bringt ein eben erschienenen Buch des Demokraten Karl Mühl in Erinnerung (Venerische Hofgeschichten, Verlagsgesellschaft Würzburg). Mühl die Millionen ausgegeben wurden, sieht man aus einer Schilderung des Hofstaates, mit dem sich der erste Kurfürst der Pfalz-bayerischen Linie, Karl Theodor (1777-1799), umgab. Der sah so aus:

Der Hofstaat, den sich in München Karl Theodor hielt, war womöglich noch größer und kostspieliger als der Mannheimer. Da trieben sich herum 9 Leibärzte vom Dienste des letzten Kurfürsten 7 Hofmedici, 5 Leibchirurgen vom Dienste des letzten Kurfürsten, 4 Hofchirurgen, 1 Hofoculist und Oberarzt, 1 Hofapothekar (5 Hofmedici und 1 Leibchirurg gehörten außerdem zur Mannheimer Hofhaltung). Ferner: 1 Leibapotheker, 1 Leibapotheker über Land, 1 Hofastronom und 2 kurfürstliche Hofastronomen. Zum Dienste in der Hofkirche standen zur Verfügung 1 Hofpfarret, 1 Hofkapelleneremoniar, 7 Kapellane, 4 Kapellendiener, 2 Accoliten, 1 Hofkuchner, 1 Kapellensänger usw. Zum Dienst in der Residenz gehörte auch ein kleines Heer von Apartementdienern, zugleich Lustmädern, „Zimmerputzern“, „Türputzern“, „Spinnwäscherinnen“ und „Spitzkürschnerinnen“, „Leibwäscherinnen“ usw. Unter 2 Oberkammerer fungierten im Jahre 1782 nicht weniger als 421 „Kammerer“, deren Zahl im Jahre darauf sich noch um 10 vermehrt hatte. Truchseße gab es 20. Die Hofküche „beischäftigte“ nahezu 100 Personen. Unter anderen Hofbediensteten und Hofangehörigen werden im Jahre 1782 aufgeführt 15 Mundliche, 2 Mundschäfer, 4 Pratenmeister, 2 Pratenköche, 6 „Mundgeschiffen“, 3 „Mundgeschiffinnen“, 2 Hofknechte, 1 „Geldnotenbrotmeister“, 4 Nebenbedienten, 3 „Mundjungen“, 5 Nebenbedienten, 1 „Waldjunge“, 2 Küchenportiers, 5 Küchenjungen, 5 Küchenweiber, 6 „Küchenwäscherinnen“, 14 Küchenjungen, 1 „Küchenjungenwäscherin“, 1 „Küchenwäscherin“.

wahrerin“. Von besonders seltsamen Funktionen waren da ferner zu finden: 1 Brotmeister, 1 Spindmeister, 1 Kohlenmeister, 1 Sauerkrautverwahrerin, 1 Waffelbäcker, 1 Schützbrotverwahrerin, 1 „Hühnerwürger“.

Die Leibgarde der Trabanten 120 Mann. Unter den 2 Hofkompanien treffen wir auch einen „Spielgrafen“, bei den 4 Wächterspannern einen „Rüschhülsen“. Bei der Reichshof gab es einen „Tourneerhauspfleger“. Die zwei Oberstjägermeisterämter zu Mannheim und München hatten ein Personal von 600-700 Leuten. Der Hofstaat war bedient von 148 Bedienten, Kutschern, Anechten und ähnlichem und 20 Hofstallarbeitern. Der Oberststallmeister hatte auch die Hofknechte unter sich, in brüderlicher Eintracht sind da Präfektoren, Professoren philosophiae neben Vorlesern und Stallknechten rangiert, und zwar letztere in händelnderer Stellung. Denn während der Leibkutschler 300, der Vizeleibkutschler 200 Gulden und jeder der 12 Hofkompanier ebensoviel erhielt, mußte sich der sogenannte Professor philosophiae mit 200 Gulden begnügen. Zu dem allem kam noch ein Oberforstmeisteramt und Hofmusikstab und der besondere Hofstaat der Kurfürstin. In dem Münchener Hof, so erzählt der französische Reisende Caspar Riessler, der in den Achtzigerjahren in München war, ist man in einem so dicken, bunten und strahlenden Schwarm von Ministern, Räden, Intendanten und Kommandanten eingetaucht, daß es sich kaum durchsehen läßt. Man hält zu zwei oder drei Mannschaften sogar einen Großadmiral. Die Arme besteht aus 30 Regimentern, etwa 8000 Mann. Wenigstens ein Viertel machen die Offiziere aus, worunter auch mehrere Generalleutnants sind. Aber die vielen Titel und die hohen Stellen der hohen Hofbeamten setzen einen Fremden nicht sicher, von ihnen angebetelt zu werden.

**Neues über die Ermordung der Zarenfamilie**

Im letzten Heft der „Revue des deux Mondes“ macht R. v. Berg-Bogenpohl neue, bisher unbekannt Angaben über die Ermordung der Zarenfamilie in der Nacht zum 17. Juli 1918 in Ekaterinburg. Er stützt sich dabei auf die sehr genauen Untersuchungen, über die General Diederichs, der frühere Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armees, veranlaßt hat.

Die kaiserliche Familie wurde Ende April 1918 von Tobolsk nach Ekaterinburg gebracht. Der Zar und die Großfürstin Marie

Nikolaewna, begleitet vom Fürsten Dolgorouff, Dr. Votkin, der Grafin Genaroff, dem Kammerdiener Erdneff und dem Kammermädchen Demidoff, wurden am 26. April von Tobolsk fortgebracht. Die Zarin, der Thronfolger, der frant war, und die drei übrigen Töchter der Zaren kamen erst am 10. Mai nach Ekaterinburg. Alle wurden im Hause Jantseffs untergebracht, wo sie sehr streng bewacht wurden; zwei Köchen im Innern aufgestellt waren. Die Wache bestand aus 38 Mann, die unter den Arbeitern einer Fabrik ausgewählt wurden. Jeder von ihnen war aus dem Gefängnis entlassener Verbrecher. Die Lage der Zarenfamilie wurde besonders schlecht, als an der Spitze der Wache ein gewisser Jurowski gestellt wurde. In der Nacht zum 17. Juli um 2 Uhr, drang Jurowski, begleitet von 5 Sowjetmitgliedern, in das Haus ein. Die Zarenfamilie wurde mit ihren Begleitern in den Keller gebracht. Hier las Jurowski ein Papier vor und erklärte: „Euer Leben ist zu Ende!“ Der Zar antwortete: „Ich bin bereit.“ Der Zar, die Zarin, die Großfürstin Olga und Dr. Votkin befreizigten sich. Die drei anderen Großfürstinnen fielen in Ohnmacht. Jurowski feuerte aus seinem Revolver den ersten Schuß ab und tötete den Zar. Dann begannen auch die anderen zu schießen. Diejenigen, die nicht sofort tot waren, wurden mit Gewehr- und Bajonetten erschossen. Die Großfürstin Anastasia, die zuerst nur in Ohnmacht gefallen war, fing an zu schreien, worauf sie getötet wurde. Die Leichen wurden dann in einem Automobil nach einem 25 Kilometer von Ekaterinburg entfernten Ort gebracht, wo sie verbrannt und dann verbrannt wurden.

Am Tag darauf wurde ein Telegramm dem Sowjet von Moskau geschickt mit dem Befehl, die dort befindlichen Mitglieder der Zarenfamilie zu erschließen. Es waren das die Großfürstin Ekaterine, Schwester der Zarin, der Großfürst Sergei Michailowitsch, drei Söhne, des Großfürsten Konstantin und Fritz Palei. Der Befehl wurde am selben Tage in den benachbarten Balde ausgeführt und die Leichen in einen Schacht geworfen. Alle Leichen konnten später identifiziert werden, und es wurden an ihnen eine Reihe von Briefen und Dokumenten gefunden. Drei Tage später, am 20. Juli, wurden in einem Zug von Ekaterinburg nach Perm die Leichen der Zarin, des Thronfolgers, der Grafin Genaroff und einige Bediente umgebracht. Mit Ausnahme eines Bedienten, der entflohen, wurden alle erschossen.

**Volksbuchhandlung Karlsruhe, Adlerstr. 16**  
empfeht: Textbücher Schiller: „Wilhelm Tell“. Preis 1,50 M und 20 S. Porto.



**Vollversammlung der Badischen Landwirtschaftskammer**

Die Bad. Landwirtschaftskammer begann gestern im Sitzungssaal der früheren ersten Kammer mit ihrer 17. ordentlichen Vollversammlung, die von dem stellvert. Vorsitzenden Oekonomierat Saenger geleitet wurde. Nach den üblichen Begrüßungsworten, die er auch an die Vertreter des Ministeriums des Innern Regierungsrat Cronberger richtete, erstattete Landwirtschaftskammerdirektor Oekonomierat Dr. Müller den Tätigkeitsbericht der Kammer im Jahre 1919, worüber wir in einem besonderen Artikel nach berichten werden. In seinen Ausführungen berührte der Kammerdirektor auch den vom Landtag eingesetzten Untersuchungsausschuß, dessen Feststellungen der Vorstand der Kammer mit der größten Ruhe entgegenfah. Sodann berichtete Geh. Finanzrat Reinch über die Rechnungsprüfung und erklärte dazu, die Rechnungslegung müsse als musterhaft durchgeföhrt bezeichnet werden. Auch er von der Treuhändergesellschaft eingeholtes Gutachten spreche sich in gleichem Sinne aus. Der angesammelte Fond ermöglicht der L. K. über die schweren Zeiten hinwegzukommen.

Sodann gab der stellv. Vorsitzende Saenger eine Darstellung der finanziellen Ergebnisse der Kammer während der Kriegszeit. Die hierzu vorliegende Denkschrift war den Pressevertretern nicht zugegangen. Aus den Ausführungen des Berichterstatters ist zu entnehmen, daß der Gesamtumsatz der Schlachtviehvermittlung für das Herz in den Kriegsjahren rund 166 1/2 Mill. Mark und der Gewinn daraus 800 000 M., der Gewinn aus der Rindviehvermittlung 841 000 M., aus der Schweinevermittlung 184 000 M. betrug. Die Vermittlung von Kleintieren hat keinen Gewinn gebracht. Dagegen wurde aus der Vermittlung von Geräten für die Kleintierzucht ein Gewinn von 431 000 M. erzielt. Die Techn. Betriebe haben mit Verlusten abgeschlossen, ebenso haben die Lehrgüter Zuschüsse gefordert. Die Obstverwertung und Obstverwertung hatte einen Umsatz von rund 70 Mill., die Fischwasserungsvermittlung einen solchen von 848 000 M. Der Reingewinn aus sämtlichen Unternehmungen der L. K. betrug 1 749 488 M.

In der nun folgenden Aussprache bemängelte Staatsrat Reichhaupt, daß die L. K. die Vermittlung von Saatgut und Futtermitteln den Genossenschaften abgenommen habe. Direktor Dr. Müller erwiderte darauf, die Vermittlung von Saatgut sei von der L. K. auf Veranlassung der Genossenschaftsverbände in die Hand genommen worden. Kammermitglied Fröb. v. Stöckingen anerkannte die Verdienste des Landwirtschaftsdirektors. Die Abstimmung gegen die Kammer erklärte sich aus verschiedenen Umständen; vor allem seien Schuld daran einige Mißgriffe der Verwaltung und einzelner Abteilungen, die man schärfer beaufsichtigen sollte. Der Redner hielt den Gewinn der L. K. nicht für mäßig und rügte, daß der Gewinn aus dem Objt zu hoch gewesen sei.

In der weiteren Aussprache wurde von mehreren Rednern die Einrichtung des Nachschubs in Hordheim b. Karlsruhe anerkannt. Direktor Dr. Müller erklärte, wenn die Kammer seiner Mängel gemacht hätte, wäre es schwierig, über die letzten Zeiten hinwegzukommen. Der Umsatz habe in den vier Kriegsjahren rund 800 Mill. und der Gewinn daraus 7 1/2 Mill. betragen, das sei doch mäßig. In der weiteren Aussprache verurteilten sich Vertreter der Viehverwertungsgesellschaft gegen die Vorwürfe der Preissteigerungen, an denen die Angehörigen der Städte schuld seien. — Schließlich wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Am Dienstag vormittag werden die Beratungen fortgesetzt.

**Aus dem Lande**

**Stillingen**

**Raubüberfall.** In einer der letzten Nächte wurden einem Landwirt in Stillingen zwei Kühe im Wert von 15 000 M. aus dem Stall gestohlen. In Bulach bei Karlsruhe wurden die beiden Tiere in einem Gestall ausfindig gemacht. Zwei der Diebe entkamen, ein dritter zog, als er verhaftet werden sollte, einen Revolver. Die Waffe verlagte aber und der Dieb konnte festgenommen werden.

**Mannheim, 9. Aug.** In Rheinau ist nach dem Genuß von Äpfeln die Familie Philipp Mositor erkrankt. Die 15jährige Tochter ist gestorben, während zwei Geschwister der Verstorbenen in Lebensgefahr schweben.

**Heidelberg, 9. Aug.** Am Heiligenberge hat sich ein 27jähriger Installateur aus Neuenkirchen erkängt. Er war aus französischer Kriegsgefangenschaft entwichen und hatte aus Kram darüber, daß er kein Heim, keine Eltern und keine Arbeit hatte, sich das Leben genommen.

**Triberg, 9. Aug.** Am Samstag nachmittag wurde im Triberger Wasserfall die Leiche eines unbekannten jungen Touristen gefunden. Die Leiche wies an der Stirne Verletzungen auf. Der Fall bedarf umso mehr alldäbiger Aufklärung, als Uhr und Geld fehlten und näheres über die Art des Todes bisher nicht ermittelt werden konnte.

**Kleine Nachrichten**

**Saargemünd.** Die Lage im Saargebiet ist unverändert. Der Verkehr ist unterbrochen. Eine Anzahl Kohlenzüge wurden von Genesiodaten ausgeführt.

**Erfurt.** Bei dem Abdrinnen auf der Nordbahn gerieten bei dem Preis von Erfurt in der 7. Runde der Schrittmacher Laubmüller und Hüttenrauch aneinander und stürzten. Der hinter Hüttenrauch fahrende Lechner fuhr auf Hüttenrauchs Motor auf, überfiel sich und stürzte gegen die Umzäunung. Hüttenrauch kam mit Quetschungen und Prellungen davon. Lechner erlitt einen Rippenbruch und Laubmüller einen Beinbruch. Auch verschiedene Zuschauer trugen Verletzungen davon, u. a. haben zwei Leute schwere Unterschenkelbrüche erlitten.

**Zülpich.** Am Samstag mittag ist in der Munitionsfabrik Rotenmühl in Burg bei Mayenburg Feuer ausgebrochen, das sich gestern gelöscht werden konnte. Es handelt sich um eine Explosion. Die herbeigerufene Feuerweh konnte wegen Wasser-mangels nicht sofort eingreifen.

**Berlin.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung zu der Verordnung vom 19. März über weitere Ermächtigung der Tabaksteuer.

**Berlin.** Seit 11 Uhr vormittags ist der Fernsprechverkehr mit Wien wegen des dortigen Streiks der Telefonbeamten unterbrochen.

**Berlin.** Die Frist zur Abgabe der ersten Steuererklärung für die Körperschaften und die erhöhte Umsatzsteuer ist allgemein bis zum 1. September 1920 verlängert worden.

**Berlin.** Wie der „Berl. Volksanz.“ aus Koblenz berichtet, lassen die Franzosen zwischen Trier und Saarbrücken durch Weisenbühner Jüge verkehren, die aber auf den einzelnen Stationen nicht anhalten. In Trier liegen Dutzende von Reisenden, die wegen der Einstellung des Zugverkehrs ihre Reise nach Saarbrücken nicht fortsetzen können.

**Zweibrücken.** Dem „Berl. Tageblatt“ zufolge verurteilte das französische Gericht den Bürgermeister Schwarz von Zweibrücken wegen seines Verhaltens bei der Einquartierung eines französischen Offiziers zu 1000 M. Geldstrafe oder drei Monaten Gefängnis.

**Letzte Nachrichten**

**Verkehrsstreik in Oesterreich**

Wien, 9. Aug. Die Morgenblätter melden, daß der Streik der Telegraph- und Telefonbeamten mittags ausbrechen soll. Man hat sich auch die Postbeamten anschließen. Man hat nur wenig Hoffnung, den Ausbruch des Streikes zu verhindern, weil die zuständigen Ressortchefs nicht in Wien weilen. Der Streik soll in Wien und im übrigen Oesterreich gleichzeitig ausbrechen.

**Die Sozialdemokratie zur Situation im Bergbau**

Essen, 10. Aug. Die Konferenz der sozialdemokratischen Bezirksleitungen für das westliche Westfalen und den Niederrhein nahm in einer Entscheidung mit Befürchtung Kenntnis vom Bericht der Bergarbeiterorganisationen über die Lage im Bergbau. Die Auslegung der Richtlinien für die Betriebsräte durch die Gewerkschaften habe schon zur Verweigerung von Ueberprüfungen geführt. Die Regierung müsse schleunigst für einen Ausgleich sorgen, der nur durch Sozialisierung des Bergbaues erfolgen könne. Die Forderung des Diktators von Spa machte sich schon heute durch unheimlich steigende Arbeitslosigkeit bemerkbar.

**Die Bergarbeiter und der Militarismus**

Genf, 11. Aug. Deutsche Blätter haben aus Genf die Nachricht gebracht, die französischen und englischen Bergarbeiterdelegationen hätten für den Fall der Beilegung des Bergarbeiterstreiks in der Gegend von London ein Abkommen geschlossen. Diese Meldung, die auch von dem W.L.B. weitergegeben wurde, entspricht nach Erfundungen an wohlinformierter Stelle nicht den Tatsachen. Es ist auch nicht richtig, daß das internationale Bergarbeiterkomitee in London am 5. Oktober über diesen Generalfreistand endgültig beschließen solle. Das Komitee hat den Auftrag, die Einrichtung des permanenten Generalsekretariats in London durchzuführen. In Gesprächen mit englischen Delegierten wurde den Deutschen erklärt, sie, die Engländer, stellten es für ausgeschlossen, daß das Ruhrgebiet im Zusammenhang mit der Kohlenfrage besetzt werden könnte; die Ruhrbergleute wollten ja helfen, sie machten ja Ueberprüfungen. Die Redner der deutschen Delegation haben nachdrücklich ihre Bereitwilligkeit, an der Erfüllung des Protokolls von Spa mitzuarbeiten, betont. Der französische Bergarbeiterdelegierte Barthel nahm dies mit Befriedigung zur Kenntnis.

Der den starken Solidaritätskundgebungen in der Schlußsitzung des Kongresses beimöchte, kann allerdings nicht im Zweifel sein, daß die Bergarbeiterinternationalen fest entschlossen ist, ihre Mitglieder gegen aggressive Militärpolitik zu schützen. Auf die Frage, warum in der Resolution gegen den Krieg nicht nur von „Kriegserklärung“, sondern in Abhängigkeit von der „aggressiven Militärpolitik“ die Rede sei, sagte ein französischer sozialistischer Bergarbeiterdelegierter, die Waffe des internationalen Generalfreists der Bergarbeiter und der Transportarbeiter würde auch angewendet werden müssen, wenn die militaristischen Reaktionen in irgend einem Lande ein Gewaltregime gegen die Arbeiterklasse dieses Landes errichten wollten.

**Valuta-Bericht vom 8. August**

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 13 Cts. Anzahlung Polland notierte etwa 15.45 M. per holl. Gulden; Schw. w. g. etwa 7.74 M. per schw. Fr.; England etwa 169 M. per Pf. Sterling; Frankreich etwa 3.35 M. per franz. Fr.; Rußland etwa 46.50 M. per Dollar.

**Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 10. August 1920**

Eine flache Tiefdruckrinne, die sich gestern von der Nordsee aus südwärts über Deutschland erstreckte, verursachte vorübergehend etwas Bewölkung. Der hohe Druck behauptete jedoch seine Vorherrschaft, so daß das Wetter im Allgemeinen vorwiegend heiter und trocken blieb. Die Temperaturen erreichten in der Rheinebene 25 Grad und stiegen auch sonst im Reich über 20 Grad. Der Luftdruck nimmt von Westen her noch weiter zu, so daß mit Fortbestand der gegenwärtigen Witterung gerechnet werden kann.

**Vormittagsliche Witterung bis Mittwoch, 10. August, nachts:** Fortdauernd heiter, trocken, mäßig warm.

**Wasserstand des Rheins**

Schulterinsel 202, gef. 11; Reßl 295, gef. 6; Ragau 462, gef. 14; Mannheim 376, gef. 20 Zentimeter.

**Aus der Stadt**

„Karlsruhe, 10. August.“

**„Drageh“**

(Organisation Eiferisch)

Man fragt: Was ist das für ein Wort, Was buchstäblich, medienbrosch, Was was zu essen, ist ein Sport? Kurz: Was ist „Drageh“?

So hört denn: Alles, was verbrecherisch auf Sozialismus, Fortschritt drängt. Das wird von Hauptmann a. D. Eiferich prompt mittelft „Drageh“ aufgeschrien.

Der Wortstübent, der Schläger, Und wer noch sonst das Volk gepeinigt, Proß, Junker, Schieber, Sekidiot, Sind hier zur Waffenmacht vereiniget.

Trotz Herzklapp, Festsucht und Marasmus Küßt „Drageh“ sie die Wahn des Ruhms. Kurz: „Drageh“ — das ist der Organismus Des mißgewordenen Epieherturns.

Mitg. v. Lindenheiden.

**Die Wiedereinführung der geteilten Arbeitszeit**

Nach Verlautbarungen der Regierung soll die Wiedereinführung der geteilten Arbeitszeit und zwar schon bis Späthier erfolgen.

Während der vollständigen Nationalisierung von Lebensmitteln in späterer Zeit wurde infolge Abstimmung der Angestellten die Einführung der ungeteilten Arbeitszeit perfekt. Jetzt da wir doch besseren Ernährungsverhältnissen entgegensehen, soll ohne die Angestellten zu fragen, die ungeteilte Arbeitszeit beseitigt werden. So wie sie durch Abstimmung kam, sollte auch jetzt die Befragung des Willens der Angestellten maßgebend sein, ob die geteilte Arbeitszeit wieder eingeföhrt werden soll und nicht einfach den Angestellten gegen, vom Oktober ab, wird so Dienst berichtet. Bei der geteilten Arbeitszeit hat man täglich 4 mal denselben Weg zu machen, sonst nur 2 mal, was keinesfalls eine Erparnis bedeutet bei den kurzen Schulpreisen; so auch bei weiteren Entfernungen der Arbeitsstelle, wo man halt zweimal die Straßbahn benutzen muß, die gerade nicht billig ist. Durch Einführung der geteilten Arbeitszeit wird das Leben nur verteuert. Man wird hierdurch gezwungen sein, seine Einkünfte während des Dienstes zu verrücken, da ja um 6 Uhr Abendglocke sämtlicher Geschäfte ist. Wenn man nachmittags um 3 bzw. um 4 Uhr von seinem Dienst fertig ist und ruhig, ohne sich beeilen zu müssen, nach Hause gehen kann, so bedeutet doch das

schon eine Stärkung für den Körper, denn man kann sagen, jetzt bin ich fertig, jetzt kann ich ruhen oder spazieren gehen oder sonst etwas tun. Viele von den Angefertigten besitzen ein Stück Land, das meist weit entfernt von der Wohnung liegt, und das sie bebauen müssen, um ihren Lebensunterhalt billiger und sicherer zu gestalten. Des können sie doch nur während ihrer freien Zeit tun und jetzt will man ihnen die freien Stunden wieder nehmen. Wenn nun die geteilte Arbeitszeit eingeföhrt wird, wird mancher noch in später Abendstunde arbeiten müssen, um sein Stück Land bzw. seinen Garten weiterhin bebauen zu können, anstatt sich beim Glücke seiner Familie zu erfreuen. Et.

**Sozialdem. Verein — Bezirk Müppurr.** Am Samstag abend 1/9 Uhr findet im „Jähringer Löwen“ eine wichtige Versammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Wahl der Bezirksleitung; 2. Bericht von der Karlsruher Generalversammlung. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.

**Vertenkolonien Heuberg.** Am Mittwoch, 11. August, lehren 300 Karlsruher Kinder nach vierwöchentlichem Erholungsurlaub auf dem Heuberg ins Elternhaus zurück. Der Sonderzug, der über die Schwarzwaldbahn geht, trifft nachmittags 2.56 Uhr am hiesigen Hauptbahnhof ein.

**K. Kätzung, Betriebsräte des Graphischen Gewerbes und der Papierindustrie!** Der Ortsausflug Karlsruhe des Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes deruft am Mittwoch, 11. August, nachmittags 3 Uhr, in den Sitzungssaal der Hauptwerkstätte eine Gruppenversammlung obiger Industriezweige ein. Es werden dort die Delegierten in den Gruppen- und Zentralrat gewählt, was ein vollzähliges Erscheinen aller Betriebsräte dieser Gruppe zur Bedingung macht. Kollegen, erscheint im Interesse der Sache alle und pünktlich! Ebenfalls müssen die Gewerkschaftsvertreter dieser Industrie anwesend sein.

**Die hiesige Schieberaffäre** (es handelt sich um die gemeldete Verhaftung von mehreren Personen, die hauptsächlich Heeresgut verschoben) nimmt immer größeren Umfang an. Es sind bereits über 20 Personen verhaftet worden. Wie man vernimmt, ist auch ein Buchhalter des hiesigen Heereswerks in die Angelegenheit verwickelt, der während des Krieges einen Schmuggelplan und sehr einträglichem Schmuggel mit Reichsmünzen nach der Schweiz betrieb, die durch die Ablieferungen aus den Gasaktmaten in seine Hände kamen.

**Der hiesige Preisprüfungsamt** wird uns geschrieben: Unabhängig einer hier unter Leitung des hiesigen Preisprüfungsamts Karlsruhe stattgehabten Besprechung mit Vertretern des hiesigen Ober- und Unterlandes wurde als einzige Möglichkeit zur Erzielung gesunder Preisverhältnisse die Errichtung von Preisprüfungsstellen (aus Vertretern der Gezeuger, des Handels und der Verbraucherseite) bestehen an allen Orten und ihr Zusammenschluß unter einer Landeszentrale befohlen. Zweck dieser Preisprüfungsstellen soll die Festsetzung der Preise im Wege der Vereinbarung, der gegenseitigen Verständigung sein. Durch sie erhofft man eine vernünftige Preisregulierung die sowohl Erzeuger und Händler als auch Verbraucher befriedigen kann.

**Der holländische Notkram.** Das städtische Preisprüfungsamt schreibt uns: Von morgen ab wird auf dem hiesigen Wochenmarkt holländisches Notkram zum Verkauf gebracht, das infolge der Valutaverhältnisse und der Fracht nicht zu dem für inländisches Notkram festgesetzten Preise von 50 Pf., sondern zum Preis von 60 Pf. für das Pfund verkauft wird. Die Händler sind verpflichtet, das holländische Notkram durch besondere Schilder kenntlich zu machen, um die Käufer vor Ueberborteilung zu schützen. Das holländische Notkram ist vom inländischen durch größere Festigkeit leicht zu unterscheiden. Die Verbraucher werden im eigenen Interesse gebeten, von jedem Versuch eines Händlers, inländisches Notkram als holländisches, also zum höheren Preise, zu verkaufen, sofort die Marktpolizei oder das hiesige Preisprüfungsamt zu verständigen.

(Es muß einfach gewundert werden. Nachdem die Preise für Obst festgesetzt sind und damit der Ueberwachung der Preiskommission die Höchstpreise kenntlich eingehalten werden, verlegt man den Käufer auf die — Lüste n. Darüber wird uns von einem Leser unseres Blattes geschrieben, daß er bei einem Obsthändler Ede Karle und Kriegerstraße 2 Pfund Obst kaufte, das der Händler in eine ganz minimale Lüste hineinsteckt, die höchstens 3 Pf. Umlaufpreis beträgt. Er verlangte jedoch 20 Pf. für diese Lüste. Als ihn der Käufer auf den unverschämten Preis der Lüste aufmerksam machte, gab er zur Antwort, daß wenn er am Obst nichts verdienen, er an der Lüste etwas verdienen müsse. — Auf diese Art werden wohl die Höchstpreise eingehalten, ohne daß der heilige Profit darunter leidet. Wunderliche Händlerleben finden immer einen Ausweg.)

**Fußball.** Als letztes Spiel gegen eine fremdländische Mannschaft veranstaltet der rührige F. C. Rhönitz am Mittwoch, 11. August 1920, einen Fußballkampf gegen den Schwab. Meister Young Boys Bern. Neben dem vor einigen Wochen stattgefundenen Wettspiel gegen die berühmte F. C. Mannschaft dürfte das Spiel gegen die Schweizer zweifellos das interessanteste geben. Das Spiel beginnt pünktlich um 6 Uhr auf dem Sportplatz im Rosengarten und dürfte sich, da auch die Rhönitz-Elf sich in bester Form befindet, eines zahlreichen Besuches erfreuen, zumal hier zum letztenmale Gelegenheit geboten ist, eine hervorragende ausländische Mannschaft spielen zu sehen. — Bis zum 20. August, an welchem Tage F. C. Rhönitz den Duisburger Spielverein empfängt, hat Rhönitz hier kein Wettspiel mehr.

**Heeresgut.** Bei einem Reisenden wurde gestern nachmittags auf dem Hauptbahnhof hier durch die Polizei ein Militärfernglas beschlagnahmt, das aus Heeresbesitzenden herrührt.

**Bur Anzeige** gelangte eine Landwirtschefsrau aus Friedenfeld, weil sie gestern 5 Pfund Butter auf dem Markt am Ludwigsplatz brachte und das Pfund zu 80 M. verkaufte. (Offensichtlich erhalten auch die Käufer einen Denzettel. (D. Red.)

**Unfall.** Im Rheinhafen hier wurde gestern ein Arbeiter von hier vom Greifer eines Kransens so gegen die Schiffswand gedrückt, daß er eine Quetschung des Brustkorbs erlitt und mittelft Krankenautos nach dem städt. Krankenhaus verbracht werden mußte.

**Ein Kellerbrand** entstand am Sonntag nachmittags in einem Hause der Kaiserstraße auf noch unaufgeklärte Weise. In dem Keller lagerte Radmaterial, Papier und Kisten. Das Feuer, welches einen Schaden von etwa 8000 M. verursachte, wurde durch die Feuerweh gelöscht.

**Kochen und Baden** ist immer schon eine der wichtigsten Aufgaben der Hausfrau gewesen, bildet aber heute ein oft schwer zu lösendes Problem. Wie erstens ist es da zu hören, daß es der hochentwickelten deutschen Nahrungsmittelindustrie, wie uns geschrieben wird, gelungen ist, ein Präparat herzustellen, das für die Hausfrau in vielen Beziehungen große Erleichterungen schafft. Solches Milch-Eiweißpulver, wie dieses ideale Dillmittel heißt, ist ein reinliches, natürliches Eiweiß, also von wirklichem Nährwert nur mit dem Unterschied, daß es statt aus dem Hühnerrei aus der Milch gewonnen ist. Es bietet neben seiner Billigkeit — denn es ist in allen Lebensmittelgeschäften für 70 Pf. pro Pfund zu haben — noch die Vorteile der praktischen und reinlichen Handhabung beim Kochen.

**Das Ende naht!** Was folgt Eine Versammlung mit diesem Thema veranstaltet die Reinkeitung ernier Vibelforscher (Siehe Ankerat.)







# Zeitgemäß billige Preise

in allen Abteilungen meines Hauses bei reichster Auswahl 4857

## Mode- u. Manufakturwaren: Damen- u. Kinderkonfektion:

Kleider-, Blusen-, Mantelstoffe, Waschstoffe in allen Webarten, Weisswaren, Aussteuerartikel, Wäsche, Trikotagen, Schürzen, Herren- und Knabenanzugstoffe.

Wollene Kleider, Kostüme, Röcke, Washkleider, Washblusen, weiss, farbig Regen- u. Staubpaletots, Lodenmäntel Sportjacken in Wolle u. Seide, Unterröcke Kinderkleider, Kindermäntel.

Um einen raschen Abbau der hohen Preise kräftig zu unterstützen, habe ich bei der Preisherabsetzung meines grossen Lagers keinerlei Rücksicht auf die Höhe der Verluste genommen. Meine vorteilhaften Angebote eilen vielfach den jetzigen Einkaufsmöglichkeiten voraus. In neuester Zeit hat eine wesentlich gesteigerte Kaufkraft eingesetzt, wirklich billige Angebote von massgebenden Fabrikanten sind ausgeblieben, und es dürfte aller Voraussicht nach der günstigste Augenblick zum Einkauf gekommen sein.

# Carl Schöpff Marktplatz

### Bekanntmachung.

Aus der Stiftung der verstorbenen Frieda Dienger, Ehefrau des verstorbenen Dr. Josef Dienger, sind für dieses Jahr 1227 M. verfügbar.

Diese Mittel sollen zur Unterstützung von Kindern (männlich oder weiblich) hiesiger deutscher Württemberger verwendet werden, welche ein Gewerbe oder einen Beruf ergreifen wollen, zu welchem die Kenntnis der alten Sprachen nicht erforderlich ist. Als Unterstützung sollen jährlich 100-200 M. ausnahmsweise 300 M. gegeben werden und zwar gewöhnlich auf 2-Jahre.

Bewerbungen um diese Unterstützungen sind längstens bis 15. September ds. J. unter genauer Angabe der persönlichen und Vermögensverhältnisse der Bewerber bei uns einzureichen.

Karlsruhe, den 23. Juli 1920. 2126

Das Bürgermeisteramt.

### Kleinverkaufspreise für Gemüse und Obst.

für die Zeit vom 10. Aug. bis 16. Aug. 1920.

Gemüse		Obst	
Wd.	M.	Wd.	M.
Mangold	20	Zwiebeln	40
Spinat	50-60	Büschbohnen	35
Blumenkohl	130-150	Stangenbohnen	50
Weisskraut	30	neue Kartoffeln	15
Wirsing	50	Kürbis	15
Rotkraut	35	Stachel	15-25
Wilde Rübchen, gelb	15	Kopfsalat	3-5
Gelbe Rübchen, rot	25	Einmachgurken	10-40
Salatkartoffeln	40	Salatgurken	40-80
rote Rübchen ohne	20	Endivien	5-20
Kraut	20	Nettich	10
Kopfsalat	30	Stacheln	10
Kopfsalat	80-120	Wasserpflanzen	20
Tomaten	100	Stenerrettiche	20
Lauch	40		
Wohlaber	30		

Johannisbeeren	80	Kirschen	100-180
Himbeeren	220	Stacheln	60
Preiselbeeren	250	Neinclauben	80
Wirsing	150-200	Äpfel	50-70
Brombeeren	180	Rosinen	30
Kirschen	100	Äpfel	50-70
Äpfel	40	Äpfel	30
Äpfel	40	Äpfel	15

Diese Preise wurden im Benehmen mit der Bad. Gemüse- und Obstverwaltung und dem Bad. Landespreisamt festgelegt.

Ihre Liebeserklärung wird gegebenenfalls als übermäßige Preissteigerung angesehen. 2253

Karlsruhe, den 6. August 1920.

Kommunalverband Karlsruhe-Stadt. Kommunalverband Karlsruhe-Land

### Weisser Käse.

Verkauf von weissem Käse ab Dienstag, den 10. August bis Donnerstag, den 12. August d. J. in den Verkaufsstellen Nr. 39 bis mit Nr. 43 an die dort eingetragene Kundenschaft. Kopfmenge 1/4 Pfund. Preis M. 3.50 für das Pfund.

Karlsruhe, den 9. August 1920. 2254

Städt. Milchamt.

### Das Ende naht! Was folgt?

Mittwoch, den 11. August, abends punkt 8 Uhr

### Wiederholung des Vortrages

für alle diejenigen, welche beim ersten Vortrage im „Eintrachtssaal“ infolge zu grossen Andranges keinen Platz mehr finden konnten.

### Apollo-Theater

Eintritt frei! Marienstrasse 16. Eintritt frei!

Redner: F. Buck, Karlsruhe.

### Vereinigung ernster Bibelforscher Karlsruhe

Zu Hinblick auf Ernst und Umfang des Themas werden die Besucher um pünktliches Erscheinen ersucht! 4850

### Sportplatz Fasanengarten

4800 Der Schweizer Meister (Young Boys-Bern)

spielt gegen

### Phönix

am Mittwoch, 11. August nachmittags 6 Uhr.

Eintrittspreise: Sitzplatz 5 Mk., I. Platz 3 Mk., II. Platz 2 Mk. Mitglieder auf Stehplätzen die Hälfte.

Bitte ausschneiden!

### Deutsche Fahrrad-Gummi

sind jetzt wieder Friedensware.

Wer wirklich vorteilhaft und vor allen Dingen reell bedient sein will, besichtige mein Massenlager.

### H. Brodführer

Karlsruher Fahrradhaus - 5 Kaiserstrasse 5. - Reparaturen tadellost! Nicht Preiswert!

### Keine Wanze mehr.

Kammerflüger Berg's Radikalmittel

„Nocodan“, Erfolg verblüffend. Restl. Verblüff. Beste Zeit z. Brutvermeidung. Kinderleicht anzuwenden, altbewährt. Doppelpack Mk. 5.- Verkauf bei Droz, O. Fischer, Karlstr. 74, Droz, R. W. Lang, Kaiserstr. 24. Bitte ausdrücklich nur Nocodan zu verlangen.

Zum Verlaufe einer Sportszeitung an Sonntagen werden gegen

### Gute Bezahlung

sofort 8-10 Personen gesucht. Bisherige Zeitungsverkäufer bevorzugt. Offerten sind beizulegen zu richten an Postlagerkarte Karlsruhe 61.

### Tabak

Schnelbe-Maschinen, verteilbare, sowie für Hausgebrauch von 35 M. an. Köpfer, Adrestr. 31, II.

### Hausmädchen

in Villa nach S. Baden gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Nr. 4803.

### Circus Blumenfeld

Karlsruhe, Ecke Mathy- und Ritterstrasse

Dienstag abend 8 Uhr:

### Elite-Vorstellung

mit reichhaltigem, vorzüglichem Programm.

Auftreten der besten Kunstkräfte in ihren Glanznummern.

Wunderbare Freiheitsdramen. Die clebrante Amazone Frl. Persky

Sämtl. Clowns u. dumme Auguste. Die 5 fliegenden Menschen.

Gastspiel der phänomenalen Telepathin

Frl. Eise Wörner. Das Rätsel des 20. Jahrhunderts. Von sämtlichen medizin. Autoritäten als einzig dastehend bezeichnet.

Unter Ausnutzung grosser Kosten ist es der Direktion gelungen, dieses seltene Gastspiel dem verehrten Karlsruher Publikum bieten zu können und bitten wir, sich persönlich von den übernatürlichen Gaben der einzig existierenden weiblichen Telepathin überzeugen zu wollen. Jedermann kann Fräulein Wörner Aufgaben stellen und dürfte durch das präzise Lösen, selbst der schwierigsten Aufgaben, überrascht sein.

Mittwoch nachmittag 3 1/2 Uhr:

### Familien- u. Kinder-Vorstellung

Kinder unter 12 Jahren bezahlen zu dieser Vorstellung nur halbe Eintrittspreise.

Vorverkauf im Zigarrengesch. Meyle, Marktplatz und an der Circuskasse.

### Friedrichshof-Garten.

Heute Abend 8 Uhr

### Konzert

### Wiener Walzer-Abend

Philharmonisches Orchester (Kapelle der Feiw. Feuerwehr)

Dirigent: Obermusikmeister Schotte.

### Bernickeln

von Fahrrad- u. Kinderwagen, Herd- und Eisenbeschlägen u. s. w. führt schnell, billig und sachgemäß aus. 4861

### Bernickelungsanstalt

Karlsruhe, 32 Ruppurrerstrasse 32

Zum baldigen Eintritt einladend

### Hausmädchen

in Villa nach S. Baden gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Nr. 4803.

### Staattier Anzeigen.

### Deffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Steuererklärung für die Veranlagung zum Reichsnotopfer.

Zur Abgabe einer Steuererklärung sind verpflichtet:

1. a) die Angehörigen des Deutschen Reichs; b) Angehörige ausserdeutscher Staaten, die die deutsche Staatsangehörigkeit erst nach dem 31. Juli 1914 verloren haben, und Staatenlose, die am 31. Dezember 1919 im deutschen Reich einen Wohnsitz oder in Ermangelung eines Wohnsitzes ihren dauernden Aufenthalt gehabt haben; c) Angehörige ausserdeutscher Staaten, die sich am 31. Dezember 1919 im Deutschen Reich dauernd des Erwerbes wegen aufgehalten haben;

falls die zu a bis c Genannten am 31. Dezember 1919 allein oder mit ihrer Ehefrau ein Vermögen von 5000 Mark und darüber gehabt haben oder eine Aufforderung zur Abgabe der Steuererklärung erhalten.

2. die nachstehend Genannten, und zwar ohne Rücksicht auf die Höhe des Vermögens:

a) inländische Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Genossenschaften, Bergbauvereine, Vereine, eingetragene Genossenschaften, deren Anteile auf mindestens 50 M. lauten, sowie Kreditanstalten;

b) sonstige inländische juristische Personen;

c) inländische nichtrechtsfähige Vereine sowie sonstige inländische Vermögensmassen, die nicht dem Vermögen anderer Abgabepflichtiger anzurechnen sind, insbesondere Stiftungen ohne juristische Persönlichkeit;

d) die Eigentümer von inländischem Grund- und Betriebsvermögen oder diejenigen Personen, denen nach Artikel 297 I des Reichsgrundgesetzes eine Entschädigung gebührt worden oder zu gebühren ist.

3. wer zur Abgabe der Steuererklärung nach Nr. 1 und 2 Verpflichtete zu vertreten hat.

Die Angehörigen des Deutschen Reichs, die sich bereits vor dem 31. Juli 1914 mindestens zwei Jahre ununterbrochen des Erwerbes wegen oder aus anderen zwingenden Gründen im Ausland aufgehalten haben, ohne einen Wohnsitz im Ausland zu haben, und noch am 31. Dezember 1919 im Ausland gewohnt haben, sind zur Abgabe einer Steuererklärung nur insoweit verpflichtet, als sie zu den oben unter 2 d bezeichneten Personen gehören. Diese Ausnahme findet jedoch keine Anwendung auf Reichs- und Staatsbeamte, die ihren dienstlichen Wohnsitz im Ausland gehabt haben.

Die zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuerklärung unter Benutzung des vorgefertigten Vordrucks

spätestens bis 28. August 1920

bei dem unterzeichneten Steuerkommissär einzureichen. Vordrucke für die Steuerklärungen können von dem unterzeichneten Steuerkommissär bezogen werden, und zwar, soweit den Steuerpflichtigen Vordrucke nicht zugestellt worden sind und es sich um die beiden ersten Stufen handelt, kostenlos und, soweit weitere Stufen verlangt werden, gegen Zahlung von 0,80 M. für jedes weitere Stück. Die Verpflichtung zur Abgabe der Steuerklärung besteht auch dann, wenn ein Vordruck nicht zugestellt worden ist.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf die Gefahr des zur Abgabe der Steuerklärung Verpflichteten und deshalb unbedenklich mittels Einschreibebriefs. Mündliche Erklärungen werden von dem unterzeichneten Steuerkommissär während der Geschäftsstunden zu Protokoll entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuerklärung verlässt, wird mit Geldstrafen zu der Abgabe der Steuerklärung angehalten, auch kann ihm ein Bußtag bis zu 10 vom Hundert der endgültig festgesetzten Steuer auferlegt werden.

Wer das Reichsnotopfer ganz oder teilweise hinterzieht oder zu hinterziehen versucht oder eine verurteilte Handlung seines Verfalls wegen begünstigt oder hierbei hilft oder wer seines Verfalls wegen Gegenstände, von denen er weis und annehmen muß, daß das Reichsnotopfer für sie hinterzogen ist, verheimlicht, absetzt oder zu ihrem Ubiat mitwirkt, wird mit Geldstrafe bis zum dreifachen Betrage der betreffenden Steuer bestraft. Neben der Geldstrafe kann auf Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt sowie die Befreiung auf Kosten des Verurteilten bekanntgemacht werden. Vermögen, das bei der Veranlagung zum Reichsnotopfer vorzwecklich beschlagnahmt wird, verfällt zugunsten des Reichs. Sonstige Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des Gesetzes über das Reichsnotopfer oder die zugehörigen Verwaltungsvorschriften können mit Ordnungsgeldstrafen bis zu 1000 M. geahndet werden.

Für die bis zum 30. Juni 1920 auf das Reichsnotopfer bezug habenden Beträge (§ 4 I des Gesetzes) werden 8 vom Hundert und für die in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1920 bezug habenden Beträge 4 vom Hundert als Veranlagung gewährt. Die in dem § 29 des Gesetzes über das Reichsnotopfer vorgeschriebene 5-prozentige Verzinsung der Steuer vom 1. Januar 1920 ab hört für den durch die Zahlung gefälligen Betrag mit dem Tage der Einzahlung auf.

Karlsruhe, im Juli 1920. 2148

Der Steuerkommissär.

### Kartoffel-Säcke

Starke Säcke aus Prob.-Kunsts-Beständen verkauft preisw. p. Nach. 5 Stk. 80.-, 10 Stk. 140.-, 20 Stk. 260.-, 30 Stk. 360.- M. Versandhaus landw. Bedarf, Karlsruhe, Berlin-Eichenberg 2, Mühlendammstrasse 94/96. 2251

### Kaufe

getrag. Kleider, Schuhe, Weiszeug, Möbel aller Art, zu realen Preisen.

### H. Schap,

67 Kaiserstrasse 67, (Eingang Waldhornstr.)

### Arbeiten und An-

gaben von Seiten und Polstermöbeln beordert in nur gut. Ansführ. H. Kammmerer, Wilhelmstr. 33, Hth. I. 4799

### Chateaugues

neue, von 350 M. an. 4802

H. Schap, Schapenstr. 25.

### SINNER

Pudding-Pulver

Schokolade-Creme-Pulver

Vanille-Creme-Pulver

Vanille-Saucen-Pulver

Rote Grütze-Pulver

Speisen-Würze

Backpulver

Vanillin-Zucker

wieder in bester

### Friedens-Qualität

überall erhältlich.

SINNER A.-G., Karlsruhe-Grünwinkel

General-Vertreter

Scheurer & Lehne, Karlsruhe

Kallwodastrasse 1 4659

Telefon: Nr. 2870 und 2812.